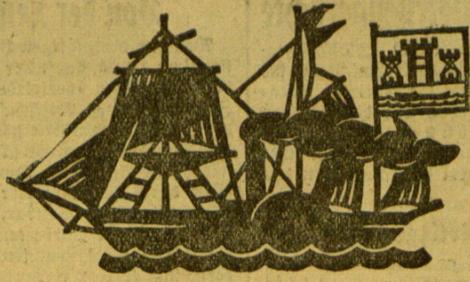


Er scheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4,50 Litae, mit Zustellung 5.— Litae Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet 5.— Litae mit Zustellung 5,50 Litae In Deutschland 2,65 Rentenmark, mit Zustellung 3,01 Rentenmark. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Werbete usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrages nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen Sprechstunden der Redaktion: vormittags 11 bis 12 Uhr, außer Montag und Sonnabend. Die Expedition ist geöffnet: an Wochentagen von 7,30 Uhr morgens bis 7,15 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 Expedition und Redaktion Nr. 480 Expedition und Druckereileitung. Telegramm-Adresse: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum einer Kolonelspaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 40 Cent, in Deutschland 20 Rentenpennige, Restamen im Memelgebiet und Litauen 3.— Litae, in Deutschland 1,50 Rentenmark. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Ausschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Etwasiger Rabatt kann im Kontraktfalle bei Einlegung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und ansonsten dann verweigert werden wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt Erfüllungsort ist Memel. Anzeigen, welche bestimmt in der folgenden Nummer erscheinen sollen, sind spätestens bis vormittags 10 Uhr einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Exemplare kosten 30 Cent Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft, Memel

Memeler Dampfboot

MEMELER UND GRENZZEITUNG

Nummer 206

Memel, Donnerstag, den 3. September 1925

77. Jahrgang

Baltisch-russischer Exportkampf

(Von unserem lettlandischen Mitarbeiter) Riga, 30. August.

In unserer vielrednerischen Zeit des überprüften wirtschaftlichen Wettbewerbs ist auch in Riga der Plan aufgetaucht, eine Abordnung von Vertretern des Kapitals, der Industrie und des Handels nach Moskau zu entsenden, um dort die Lage zu studieren, neue Beziehungen anzuknüpfen und die alten Verbindungen auszubauen. Gegen diese Absicht, die nicht die erste und auch wohl kaum die letzte ihrer Art ist, wäre grundsätzlich nichts einzuwenden, wenn man hier nur genau wüßte, was man eigentlich im Sowjetbund erreichen will, was man ihm bieten kann und was man von dort holen könnte. Das will man eigentlich erst in Moskau erfahren.

Die Handels- und sonstigen Beziehungen der Ostländer zu Rußland sind mehr als ein halbes Jahrtausend alt. Man sollte also den dehnbaren Begriff „Ostland“, dem man hier doch eigentlich selbst zugehört, mag man auch noch so sehr bestrebt sein, die „östliche“ Einstellung gegen die „westliche“ einzutauschen, aus dem Kopf wischen. Und tatsächlich gibt man sich in diesem maßgebenden Kreise auch gar keine Illusionen hin, wie man ebenso ganz genau weiß, was man in absehbarer Zeit von weiteren Osten zu erwarten hat. Es gibt daher nur psychologische Gründe für das vorliegende Bestreben, die Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland zu erweitern und zu vertiefen.

Es ist bekannt, daß die russisch-lettlandische Handelsbilanz binnen dreier Jahre für Lettland stark passiv geworden ist; im letzten Kalenderjahre hat der Sowjetbund den Worte nach etwa zwanzig Mal mehr Getreide, Rohhäute und andere landwirtschaftliche Erzeugnisse nach Lettland geliefert, als von hier Leder, Landmaschinen, Konserven und andere Fertigwaren bezogen. Im Jahre 1924 hat Rußland auch der lettlandischen ebenso wie der estländischen und litauischen Ausfuhr von Holz und Flachs auf dem Weltmarkt, in diesem Falle hauptsächlich in Mittel- und Nordeuropa, eine Konkurrenz geboten, mit der man in Riga, Reval, Kowno, Memel nicht gerechnet hatte. Und das alles im Zeichen der unschöpperischen Staatswirtschaft, des Handelsmonopols (Wjelschborg) und nach einem Jahre des Wirtschaftswachses in Rußland.

Die wirtschaftliche Kapazität des großen Landes und ihre Elastizität müssen also größer sein, als man das voraussehen zu dürfen vermeinte. Auch ist man heute noch nicht von dem alten Fehler ganz abgekommen, die Indolenz der 90 v. H. aller Einwohner des Sowjetbundes, und das ist eben die ganze Masse von schätzungsweise 110 Millionen russischer, ukrainischer, weißruthenischer, tatarischer und anderer Bauern, erst zu nehmen, als die Energie und die nicht wegzuleugnende Gewandtheit, um nicht zu sagen Skrupellosigkeit jener kleinen Minderheiten, die heute die Geschicke des großen Landes ganz nach eigenem Ermessen lenkt. Mit anderen Worten: der Krenl hat es verstanden und versteht es nach wie vor, mehr Ausfuhrwerte aus dem Reiche herauszupumpen, als man das hier glaubt und — wünscht.

Hinzu kommt diesmal das nicht zu unterschätzende Moment der letzten russischen Ernte. Ueber diese ist, als sie noch nicht vollständig vorlag, schon viel geschrieben worden. Im günstigen wie im unfälligen Sinne. Ueber Vermutungen ist man dabei natürlich nicht hinausgekommen. Ein ganz genaues Bild hat man gegenwärtig auch in Rußland nicht, dessen amtliche Statistik schon vor elf Jahren nicht berüchtigt, jedoch hinlänglich bekannt war. In dem unterliegt es keinem Zweifel, daß die heutige gesamtrussische Ernte wesentlich besser ausgefallen ist, als diejenige vom Jahre vorher, was das übrige Ost- und zum großen Teile auch Mitteleuropa gleichfalls von sich behaupten kann. Eine befriedigende Ernte auf der ganzen Linie bedeutet aber Mehrausbeute und entsprechend Minderpreise, im vorliegenden Falle auch eine Verschärfung des baltisch-russischen Exportkampfes, der vor Jahresfrist begann. Daher das in Riga vorliegende Bestreben, mit Moskau zu einer Einigung zu kommen, die im besten Falle zur Bildung einer „osteuropäischen Gesamtfront“ führen sollte, deren Spitze sich gegen den Weltmarkt zu richten hätte, der nach längster Erfahrung den Grundfals „Teile und herrsche“ verfolgt und gern in den klassischen Rohstoffländern keine Geschlossenheit, vielmehr gegenseitiges Mißtrauen und daraus folgende Zersplitterung sehen will.

Der gegenwärtige Zustand, gekennzeichnet auch durch eine anscheinend unheilbare Fruchtlosigkeit aller wirtschaftlichen Einigungsversuche der drei baltischen Staaten, ist daher für London, Paris und Brüssel und noch andere Hauptstädte des Welt-

Baltische Staatenkonferenz in Genf

as. Berlin, 2. September. (Priv.-Tel.) Nach den hier aus Genf vorliegenden Nachrichten tritt die am 5. September angelegte, dann aber wieder abgelegte Konferenz der baltischen Staaten unter Teilnahme von Vertretern aus Finnland, Estland, Lettland und Polen an dem genannten Tage nun doch in Genf zusammen.

Das erste Dawes-Rechnungsjahr erfüllt

○ Berlin, 2. September. (Priv.-Tel.) Wie der Generalagent für die Reparationszahlungen mitteilt, hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft am 31. August die am 1. September 1925 noch fälligen Zinsen ihrer Reparationsobligationen bezahlt. Damit sind die von Deutschland im ersten Geschäftsjahr des Sachverständigenplans, das am 1. September 1924 begann, zu leistenden Zahlungen vollständig bewirkt.

Deutsch-englische Kohlenpreisvereinbarung?

○ London, 2. September. (Priv.-Tel.) Von der deutschen Kohlenindustrie ist der englischen Kohlenindustrie der Antrag gestellt worden, eine Konferenz abzuhalten, um über die Preisbildung zu beraten. Es sollten in Deutschland und in England dieselben Kohlenpreise angelegt werden, und außerdem sollte eine Aufstellung der Verkaufsgebiete erfolgen, damit die deutsche und die englische Kohle sich keine Konkurrenz bereiten. Dem englischen Staatssekretär für Bergwerke ist bereits eine offizielle Mitteilung aus Deutschland zugegangen, worin der Plan ausführlich geschildert ist. Der Staatssekretär für Bergwerke und die Vertreter der englischen Kohlenindustrie beraten zur Zeit über diesen Plan.

Die Einkommensteuern in Amerika

○ Newyork, 2. September. (Priv.-Tel.) Gestern wurden die Einkommensteuern aller Amerikaner öffentlich bekanntgegeben. Die Büros waren von Neugierigen überfüllt. Insbesondere fanden sich Frauen ein, die erfahren wollten, was ihre Gatten an Steuern bezahlen. Präsident Coolidge bezahlte in diesem Jahr 15 000 Dollar gegen 6645 im letzten Jahr. Von den großen Gesellschaften bezahlten General Electric 7 245 000 Dollar, die Standard Oil Company 2 336 436, die U. S. Steel Corporation 11 005 591 und die Fordgesellschaft 16 493 160 Dollar. Von den großen Filmfirmen bezahlten Douglas Fairbank 180 000, Mary Pickford 340 000, dagegen Carry Chaplin 350 000 Dollar, Morgan bezahlte 500 000, Rockefeller 6 000 000, der General Dawes 28 884 Dollar.

marktes wohl der annehmbarste und angenehmste. Das ist natürlich, denn die eigenen Interessen liegen dem Geschäftsmann immer am nächsten. Von dieser Tatsache hat man aber auszugehen, will man die Gesamtlage und die Einzelverhältnisse, wie das dieser Abhandlung zu Grunde liegt, nüchtern erwägen und mit dem rechnen, was ist und was sein kann, nicht sein sollte.

Die lettlandische Abordnung, die nach Moskau fahren soll, wird natürlich hauptsächlich aus Vertretern lettischer Wirtschaftskreise bestehen, jedoch sollen auch solche Persönlichkeiten mitreisen, die dem Großkapital und der einheimischen gewerblichen Ueberlieferung näherstehen. Von deutscher Seite liegen teils Abjagen vor, teils aber auch grundsätzliche Zusagen. Näheres über den Bestand der Gruppe muß sich noch erweisen, namentlich sobald ihre Ziele und Befugnisse, über die man sich hier noch immer recht im unklaren ist, schärfer hervorgetreten sein werden.

Es ist daher verfrüht, zu behaupten, als verfüge das heutige Lettland über keine Industrie, die dem großen Lande im Osten mit seinen unerhöpften Rohstoffvorkommen und seinem gerade in unmittelbarer Nähe der letzteren wirksam oder künstlich gefördertem staatl. Sowjetrussischen Gewerbe nichts von Belang zu bieten habe. Die Landwirtschaft, an sich gewiß eine beklagenswerte, jedoch nicht wegzuleugnende soziale Erscheinung, ist in Lettland und, nebenbei bemerkt, in Estland, neuerdings auch in Litauen und Finnland, überhaupt in den baltischen Staaten, so bedeutend, daß mit fast völliger Bestimmtheit mit einer weiteren Industrialisierung dieser Länder zu rechnen ist. Dabei ist bekannt, daß in diesen Staaten nur die Klein- und Mittelindustrie, nicht aber die Großindustrie sprunghaft wächst. Das mag ungesund sein, ist aber Tatsache. Auf der anderen Seite werden in Lettland ebenso wie bei seinen Nachbarn im Norden und Süden die größten Anstrengungen gemacht, die Erzeugung und

Eröffnung der Völkerverbundstagung

* Genf, 2. September. (Tel.) Die 35. Ratstagung wurde heute vormittag von dem französischen Außenminister Briand ohne jeden Hinweis auf die Wichtigkeit gewisser Punkte der Tagesordnung, wie die Mossul-Frage, die Danziger Frage, die Sanierungsarbeiten betreffend Oesterreich und Ungarn eröffnet. Wichtige Vorbesprechungen der Delegationsführer haben dazu geführt, daß die Mossul-Frage nicht bereits auf die Tagesordnung der ersten Sitzung des Völkerverbundsrats gesetzt wurde. Der Rat genehmigte am Vormittag debattelos in rascher Folge die Berichte über die Vorarbeiten zur Schaffung einer internationalen Versicherung bei elementaren Naturkatastrophen, über die Entsendung einer Untersuchungskommission in gewisse Opium fabrizierende Länder und über die Abschaffung der Sklaverei. Die Frage der griechischen Minderheit in Konstantinopel wurde auf Antrag des Berichterstatters Ishii-Japan auf die nächste Session im kommenden Dezember vertagt. Entsprechend dem vom Rat genehmigten Bericht wird sich die nächste Versammlung mit der Möglichkeit der Errichtung einer internationalen Versicherung gegen Naturkatastrophen sowie mit der Bekämpfung der Sklaverei befassen. Die nächste Sitzung ist auf Donnerstag nachmittag anberaumt.

r. Paris, 2. September. (Tel.) „Havas“ meldet aus Genf, der Völkerverbundrat beschloß, Donnerstag vormittag die Mossulfrage zu behandeln. Die Verlegung um 24 Stunden soll nicht aus politischen oder diplomatischen Gründen erfolgt sein, der Rat will vielmehr den englischen und den belgischen Vertretern Zeit geben, um ihr Exposé vorzubereiten und miteinander sowie mit den maßgebenden Persönlichkeiten Fühlung zu nehmen.

r. Genf, 1. September. (Tel.) Das Wirtschaftskomitee des Völkerverbundes ist zu einer neuen Tagung zusammengetreten, bei der insbesondere über die Möglichkeit einer internationalen Aktion zur Abschaffung der Aus- und Einfuhrverbote beraten werden soll.

Peter Spahn gestorben

* Berlin, 1. September. Nach einer Meldung der „Germania“ aus Bad Wildungen ist dort Reichstagsabgeordneter Peter Spahn im 80. Lebensjahre gestorben. Reichspräsident v. Hindenburg hat dem Sohn des Erstkläfners, Prof. Dr. Spahn, telegraphisch seine Teilnahme ausgesprochen. Reichskanzler Dr. Luther sandte ihm ein Beileidstelegramm.

Haut „Germania“ zieht als Nachfolger des verstorbenen Zentrumsabgeordneten Peter Spahn der Geschäftsführer der deutschen Windsthorstbünde, Studienassessor a. D. Dr. Krome in den Reichstag ein.

Erfassung von landwirtschaftlichen Ausfuhrartikeln zu heben. In Flachs, Butter, Bacon liegen auch greifbare Erfolge vor. Jedoch, Rußland arbeitet nach derselben Richtung und mit noch größerem Erfolg hin, seine Kapazität ist aber auch bei dem herrschenden Regime ungewiss, höher, und auch dieser Umstand spricht vielleicht mehr für die transitorische Bedeutung der baltischen Staaten, als für ihren Charakter als Agrarländer, mag dieser im gegenwärtigen Augenblick noch überwiegen.

Eine lebensfähige Baltische Transitindustrie, die ihre Maschinen- und Anlagen, ja sogar einen großen Teil der benötigten, im Lande jedoch nicht vorhandenen Rohstoffe aus dem Ausland, die letzteren zwar aus dem Westen wie dem Osten bezieht, ist durchaus denkbar. Auch die Industrie von Hamburg (mit Altona, Harburg und Bergedorf), Stettin und anderen Hafenstädten ist als eine Transitindustrie anzusprechen, die vielfach überwiegend für die Varenausfuhr tätig ist. Aus dem Umstand, daß Rußland, dessen eigentliche Industrie nahezu ausschließlich im Zentrum und Süden, teilweise auch im Osten des Landes liegt, keineswegs aber im Westen nennenswert entwickelt ist, neuerdings augenfällig wenig Gewerbeerzeugnisse aus Lettland und den anderen baltischen Staaten bezieht, ist weniger auf deren Mangel an Mitbewerbsfähigkeit zu schließen, als viel mehr auf eine zielbewußt durchgeführte Moskauer Wirtschaftspolitik, die ganz durchdringende Zwecke verfolgt. In der Hauptsache handelt es sich beim Krenl zunächst um die wirtschaftliche Hegemonie, um nicht weiter liegende Ziele zu erwähnen.

Die beabsichtigte Reise Rigaeer Volkswirtschaftler nach Moskau würde also einen Beitrag zu dem unerhöpften Kapitel bilden, das eine Uebergangszeit illustriert, die erst Lebensfähig machen soll.

Von der Londoner Juristenkonferenz

○ London, 2. September. (Priv.-Tel.) Die Besprechungen der juristischen Sachverständigen konnten gestern nachmittag ihren offiziellen Anfang nehmen, nachdem der italienische Delegierte Pilotti eingetroffen war. Die Hauptdebatte scheint sich darum zu drehen, ob alle auftauchenden Streitfragen obligatorisch einem Schiedsgericht vorgelegt werden sollen oder ob Schiedsgerichte nur in einzelnen Fällen angewandt werden sollen. Der deutsche Vertreter Dr. Gauß brachte auch die Frage zur Erörterung, die seit langem zwischen Paris und London besprochen wurde, was unter einer flagranten Verletzung der Rheinlande zu verstehen sei, und ob in diesem Falle England sich auf die Seite Deutschlands stellen würde, wenn Frankreich eine solche flagrante Verletzung begehe. Der deutsche Delegierte stellte sich auf den Standpunkt, daß der Pakt streng Gegenseitigkeitscharakter haben müsse, d. h., daß England gegen Frankreich auftreten müsse, wenn dieses Deutschland angriffe. Es scheint, daß auch die Frage der Verträge mit Deutschlands östlichen Nachbarn gestern bereits erörtert wurde, obwohl von englischer Seite gegen die Besprechung dieser Verträge Widerspruch erhoben wurde, weil England nur ein Interesse am Westpakt habe.

r. London, 2. September. (Tel.) „Times“ berichtet, die Zusammenkünfte zwischen den Juristen seien vollkommen informell. Die Delegierten seien technische Beamte, und es könnten natürlich keinerlei Verpflichtungen von ihnen eingegangen werden, die ihre Regierungen binden würden. Es werde jedoch gehofft, daß zahlreiche technische Schwierigkeiten geregelt werden würden. Einer der Hauptgründe der Zusammenkünfte seien den deutschen Delegierten Dr. Gauß in dem sich über alle Fragen zu unterrichten, die bereits zwischen der britischen und der französischen Regierung gepflogen worden seien. Es würde verfrüht sein, von einem Vertragsentwurf zu sprechen. Weiter berichtet die „Times“ aus Rom, die Teilnahme eines italienischen Vertreters an der Juristenkonferenz in London werde von allen Seiten in Rom sehr begrüßt. Die italienische Regierung habe von Anfang an ihre Absicht kundgegeben, aktiven Anteil an den Verhandlungen zu nehmen. Wenn die Einwände der französischen Regierung gegen die Anwesenheit eines italienischen Vertreters in London nicht rechtzeitig behoben worden wären, so daß es Pilotti ermöglicht wurde, in London zur Zeit einzutreffen, um an allen Zusammenkünften, außer der einleitenden Besprechung, teilzunehmen, so wäre zweifellos eine Mißstimmung hervorgerufen worden. Der Berichterstatter erzählt, daß Mussolini beabsichtigt, persönlich anwesend zu sein, wenn eine Ministertagung zur Behandlung der Vorschläge für einen Pakt abgehalten werde. Es werde in Rom gehofft, daß ein zentral gelegener Ort für diese Konferenz gefunden werden wird, um es Mussolini zu gestatten, daran teilzunehmen. Ferner werde gehofft, daß kein weiterer Einwand gegen die volle Beteiligung Italiens erhoben werden wird.

Schluß des Zionistenkongresses

Nach zwölfstündigen Beratungen mit vielen Nachsitzungen wurde am 31. August 5 Uhr früh der 14. Zionistenkongress in Wien geschlossen. Nach langer, stürmischer Debatte über die Bildung der neuen Exekutive faßte die Plenarsitzung den Beschluß, die Herren Weizmann und Sokoloff mit der Vorbereitung zu beauftragen, worauf ein Aktionskomitee innerhalb dreier Monate die Wahl der Exekutive vorzunehmen habe. In der Schlußrede sprach Sokoloff anstelle des bereits abgereisten Präsidenten Weizmann der österreichischen Regierung und dem Wiener Polizeipräsidenten Schober den Dank des Kongresses dafür aus, daß es durch ihre Bemühungen ermöglicht worden sei, die Tagung des Kongresses trotz der erregten Stimmung in Würde und Ordnung durchzuführen.

Unabhängigkeitserklärung

r. Tientsin, 2. September. (Tel.) General Wupeifu hat durch einen Erlaß die seiner Autorität unterstehenden Provinzen für unabhängig erklärt.

Für eilige Leser

Die Konferenz der baltischen Staaten tritt nun doch in Genf am 5. September zusammen. Der bekannte Zentrumsführer Peter Spahn ist gestorben. Die 35. Tagung des Völkerverbunds wurde ohne jedes Zeremoniell eröffnet.

Angriffe gegen die Stadt Kowno

„Nytas“ zeigt in letzter Zeit lebhaftes Interesse für die Kownoer Stadtverwaltung, die angeblich „über Millionenwerte verfügt, die von den Volksozialisten und Sozialdemokraten im Verein mit ihren Fremden, den Juden und Polen, verwaltet werden“. „Nytas“ glaubt daher, an der Leitung der Stadtverwaltung alles tadeln zu müssen und gibt in einigen seiner Nummern Raum für verschiedenen Unfug über die Stadtverwaltung. Es wird der Stadtverwaltung vorgeworfen, daß sie im Gegensatz zur Regierung keine größeren Bauten errichtet hat. Selbst zu den von ihr errichteten Häusern für billige Wohnungen habe der Staat das nötige Geld hergeben müssen. Weßhalb die Stadt das tun sollte, wenn sie „über Millionen verfügt“, bleibt unbegreiflich. Die Straßen werden nicht gepflastert, geschickt das aber auch ab und zu, so sei das Pflaster schlecht als vorher. „Nytas“ überblickt dabei, daß eine Anzahl Straßen neu gepflastert worden sind, was doch jedem Einwohner bekannt sein dürfte. Ebenso gut weiß jeder, daß der Stadtverwaltung für solche Arbeiten jährlich nur zweihunderttausend Lit zur Verfügung stehen und daß es unmöglich ist, zu gleicher Zeit alle Straßen zu pflastern. Ferner wird der Stadtverwaltung vorgeworfen, daß sie sich zu wenig um die Sauberkeit in der Stadt bekümmert, als ob die Stadtverwaltung jeden Hof säubern könnte und müßte. Man dürfte doch wohl auch daran denken, daß hier auch von den Einwohnern selbst vieles gemacht werden könnte und daß auf diesem Gebiet schließlich auch die Polizei etwas leisten müßte. Es ist geradezu lächerlich zu behaupten, daß die Stadtverwaltung keine Anstalten mache, die Kanalisationsarbeiten schneller zum Abschluß zu bringen. Man braucht es doch wohl gar nicht erst zu sagen, daß ohne eine Anleihe weder eine Kanalisations- und Wasserleitungsanlage, noch eine elektrische Straßenbahn zustande kommen kann. Es ist doch bekannt, wie die Stadtverwaltung sich um eine Anleihe bemüht.

Vielleicht ist es der Wunsch des „Nytas“, irgend einen Administrator unterzubringen, der, wie man behauptet, mit den Rechten eines Departementsdirektors als kleiner König bei der Stadtverwaltung in Kowno eingeebnet werden müßte. Man kann dem „Nytas“ versichern, daß der Wiederaufbau der Stadt, an dem die Christlich-DEMOKRATEN in einem nicht geringeren Maße als die Volksozialisten teilnehmen, auch ohne einen aufgedrängten Administrator vollzogen werden wird. (Lit. Ndt.)

Die ostpreussischen Mäander

* Königsberg, 1. September. Die diesjährigen Mäander der 1. Division finden in der Zeit vom 3. bis 8. September in der Gegend von Marienwerder statt. An den beiden letzten Tagen wird der Chef der Heeresleitung, General von Seekt, den Übungen beiwohnen.

Die estländische Außenpolitik

Unter der Überschrift „Wohin steuert die estländische Außenpolitik?“ beschäftigt sich der „Revaler Bot“ eingehend mit der Außenpolitik Estlands und glaubt feststellen zu müssen, daß die estländische Außenpolitik heute in eine Sackgasse geraten ist, aus der einen Ausweg zu finden keine ganz leichte Aufgabe sein werde. Das Blatt bezeichnet es als ein großes Unglück für die Politik der baltischen Staaten, daß gerade in dem Augenblick, wo die Revaler Konferenz gescheitert ist, der fähigste baltische Politiker, Siegfried Mejerowich, aus dem Leben geschieden ist. Denn wir stehen heute in der Politik des baltischen Bundes vor zerfallenen Scherben. Die ausichtsreichen Verhandlungen mit Lettland und Litauen, ein Hindnis, das zudem der englischen Konzeption des baltischen Bundes entspricht, sind dank der Haltung der estländischen Außenpolitik abgerissen. Der Plan des großen baltischen Bundes ist dank der Stellungnahme Englands und Finnlands, wie man hätte voraussehen müssen, wohl endgiltig gescheitert. Das Blatt stellt weiterhin schwere Fehler in der estländischen Außenpolitik gegenüber Sowjetrußland fest, und auch die Beziehungen Estlands zu England haben in der letzten Zeit eine auf das Lebhafteste zu bedauernde Abkühlung erfahren. Die deutsch-schwedisch-finnländische Annäherung zeige deutlich die Kluge Hand der englischen Politik. Der endgiltige Übergang Finnlands zur skandinavischen Orientierung bedeute die erste Frucht dieser veränderten Situation. Es sei somit durch die Fehler der estländischen Außenpolitik eine Lage auf außenpolitischem Gebiet geschaffen worden, die nur zu deutlich das völlige Fiasko der bisher befolgten Politik beweise.

Auch die estnische Presse beschäftigt sich mit der brennenden Frage der Außenpolitik des Landes und besonders mit der Abklärung des Verhältnisses zwischen Estland und England. Das Blatt „Päewaleth“ schreibt, die Regierung müsse damit rechnen, daß sie in einzelnen Angelegenheiten nicht mehr der Unterstützung der breiten Öffentlichkeit sicher sein könne. Sie müsse sich daher entscheiden, ob sie die volle Verantwortung für die geschaffene Lage übernehmen könne. — Man rechnet also anscheinend mit Personalveränderungen in der Leitung der estländischen Außenpolitik.

Auslandhilfe für die vertriebenen deutschen Optanten

Der Deutsche Zentralausschuß für Auslands-Hilfe teilt dem Preussischen Ministerium des Innern mit, daß das Central Committee for the Relief of Disfranchisement in Germany and Austria in New York 1000 Kisten Lebensmittel für die aus Polen verdrängten bedürftigen Optanten in dem Lager Schneidemühl zur Verfügung stellte. Diese Spenden sollen auch den anderen Optanten, die das Lager schon verlassen haben, zugute kommen.

Kurze Nachrichten

r. Ein Dekret des italienischen Verkehrsministers bestimmt, daß vom 1. Januar 1926 ab Eisenbahnwagen mit Gasbeleuchtung nicht mehr auf den italienischen Eisenbahnstrecken zugelassen werden.

r. Der Präsident der Republik Portugal hat sich zur Wiederherstellung seiner Gesundheit nach Bichy begeben.

Warschauer Kadmeffströngerüchte

r. Warschau, 1. September. (Tel.) „Nach Przeglon“ will wissen, daß der Sejm-Warschauer Rat sich heute nach Zakocane begibt, um die geheimen Beratungen, die gestern in Warschau mit dem Führer des Sejmklubs über die Bildung eines neuen Kabinetts begonnen wurden, fortzusetzen. Die Neubildung kann nicht vor dem Zusammentritt des Sejm erfolgen.

Grabski über die Notlage Polens

oe. Aus Warschau wird gemeldet: In einer Pressekonferenz gab Ministerpräsident Grabski ein Bild der augenblicklichen Lage. Er wies dabei jeden „wirtschaftlichen Defatismus“ zurück und führte aus: In mehreren ihm eingereichten Denkschriften versuchte man ihn davon zu überzeugen, daß er schleunigst einen Handelsvertrag mit Deutschland abschließen müsse, um die Lage überhaupt noch zu retten. Eine solche Meinung sei aber unbegründet, denn Währungsverwirrungen hätten auch andere Länder erlebt, in Polen seien sie nur „etwas erheblicher“ gewesen. Die Regierung werde jetzt von der Defensive zur Offensive übergehen. Die Deckung des Notenumlaufs sei zwar zeitweilig verringert, aber immer noch sachungsgemäß. Zum Schluß richtete der Ministerpräsident an die Pressevertreter die Aufforderung, die Vorgänge der letzten Zeit als „Einzelergebnisse einer großangelegten Kampagne Deutschlands“ (!) anzusehen, durch welche die wirtschaftliche Abhängigkeit Polens von Deutschland bemessen werden sollte. Aber Polen werde seinerseits den Beweis erbringen, daß es unabhängig sei.

Zu diesen Ausführungen Grabskis äußerte sich die nationaldemokratische „Gazeta Poranna“ zustimmend. Polen könne ohne deutsche Beziehungen auskommen. Der sozialdemokratische „Robotnik“ behält sich eine Stellungnahme vor, unterstreicht aber, daß die Option des Bankhauses Dillon für die zweite Rate der amerikanischen Anleihe an Polen nicht erfolgt ist. Die „Barhavianka“ meint, daß Grabskis Ausführungen auf Stimmungswirkung hinführen und vor Sejm und Senat eine genauere Darlegung der Wirtschaftslage zu erwarten sei. Der demokratische „Kurjer Poranny“ schreibt: In den Schwierigkeiten Polens sei zwar die Deutschland-Politik ein wichtiger Faktor, es wäre aber doch gefährlich, das Problem so sehr zu vereinfachen, daß man in allem deutsche Anschläge wittere. Die „Rzeczpospolita“ polemisiert weiter gegen Grabski, auch die Krakauer Blätter nehmen Stellung gegen die Regierung.

Ein polnisches Dementi

r. Berlin, 31. August. (Tel.) W. L. B. hatte eine Meldung aus Warschau verbreitet, wonach der polnische Ministerpräsident Grabski am 28. August vor Vertretern der Presse und Wirtschaft ausgeführt haben soll, Polen könne ohne einen Handelsvertrag mit Deutschland nicht bestehen und ein Vertrag müsse unter allen Umständen abgeschlossen werden. Die polnische Delegation würde deshalb am 15. September in Berlin die Verhandlungen erneut aufnehmen. Wie uns die polnische Gesandtschaft mitteilt, ist sie vom polnischen Außenministerium zu der Erklärung ermächtigt worden, daß Ministerpräsident Grabski eine derartige Äußerung nicht getan habe.

Erhöhung der polnischen Passgebühren

* Warschau, 31. August. Das polnische Ministerium des Innern veröffentlicht eine Verordnung über die neue Erhöhung der Auslands-Passgebühren. Der gewöhnliche Paß für eine einmalige Reise wird ab heute 500 Zloty, der Paß für mehrtägige Reisen mit einer Gültigkeitsdauer von 6 Monaten 1500 Zloty kosten.

Regelung des russisch-polnischen Zwischenfalls

* Moskau, 31. August. Die russisch-polnische Kommission untersuchte nach einer Meldung der Telegramm-Agentur der Sowjetunion die Vorfälle, die sich an der russisch-polnischen Grenze vor kurzer Zeit abgespielt hatten, und in die polnische Truppenteile verwickelt waren. Die Delegierten der beiden Länder trafen eine Vereinbarung, demzufolge Polen sich für die Vorfälle verantwortlich erklärt, sich verpflichtet, einen Schadenersatz in Höhe von 11 450 Rubel zu leisten und das verschiedene Personen geraubte Eigentum zurückzugeben.

Die Regelung der russischen Vorkriegsschulden

as. Berlin, 2. September. (Priv.-Tel.) Die „Germania“ berichtet aus Paris, daß die Verhandlungen zwischen der französischen Regierung und der Sowjetvertretern über die Regelung der Vorkriegsschulden einen günstigen Verlauf nehmen, so daß man vor dem Abschluß der Bildung einer französisch-russischen Kommission steht. Es verlautet, daß Rußland bereit sein wird, zwei Drittel seiner bei Frankreich gemachten Vorkriegsschulden anzuerkennen. Die russischen Werte haben daraufhin an der Pariser Börse eine geradezu stürmische Aufwärtsbewegung genommen. Wie aus sicherer Quelle verlautet, besteht die Möglichkeit, daß bereits vom nächsten Oktober ab der Zinsdienst für einen Teil der russischen Schulden wieder aufgenommen werden wird. Ferner verlautet, daß die russische Regierung namhafte Bestellungen bei der französischen Industrie untergebracht hat. Auch ist eine Abmachung über einen großen Getreideexport mit einem Pariser Bankhause zustande gekommen.

Schiffcherin infognito in Genf?

r. Genf, 2. September. (Tel.) Das Journal „Le Geneve“ verzeichnet eine Meldung aus Riga, wonach Tschitscherin infognito den Arbeiten der Völkerverammlung beiwohnen wolle. Eine Bestätigung über die Nachricht war bis jetzt nicht zu erlangen.

Von der Leipziger Messe

Auch zur diesjährigen Leipziger Herbstmesse haben sich etwa 12 000 Aussteller eingefunden, die sich aber durchweg keinen übertriebenen Hoffnungen hingeben. Zur allgemeinen Wirtschaftskrise kommt noch hinzu, daß sich das Bedauern stärker geltend macht, den Zwischenhandel nach Möglichkeit auszuschalten. Der wieder in Aufnahme kommende Besuch der Kundenschaft durch Reisevertreter macht sich ebenfalls in stärkerem Maße fühlbar, und am Vorabend der Leipziger Messe wurde auch bekannt, daß eine große Reihe von Großhändlern, sowie einige Warenhauskonzerne ihre seltenen Lieferanten bereits vor Wochen aufgefordert haben, direkte Offerten zu machen, und sich deshalb mit der Entsendung eines verhältnismäßig kleinen Teils ihrer Einkäufer nach Leipzig begnügt haben. Es kommt ferner hinzu, daß die verschiednen Fachmessen, wie sie in Berlin und in anderen Orten veranstaltet werden, den allgemeinen Mißerfolg abbruch tun. Es ist selbstverständlich, daß die Aussteller alle erdenklichen Anstrengungen machen, um ins Geschäft zu kommen, und die Schwierigkeiten, die für den deutschen Exporteur in der Kreditbeschaffung bestehen, sowie die, die durch Zölle und Steuerbelastung entstanden sind, zu überwinden. Festzustellen bleibt dabei, daß die Firmen sich durchweg bemühen, Aufträge durch Preisnachlässe hereinzubekommen. Insofern hat die von der Reichsregierung eingeleitete Preisfunktionsaktion bereits eine gewisse praktische Wirkung erlangt, wenn man auch im allgemeinen unter den Geschäftslenten sehr skeptische Urteile über den Wert dieser Aktion zu hören bekommt. Soweit sich die Dinge bislang übersehen lassen, ist der Geschäftsgang verhältnismäßig günstig für die Papierbranche, für Spielwaren und für die Baumesse, der die Beteiligung der Rohstoffindustrien im Vordergrund steht. Sehr schwach dagegen ist das Geschäft auf der Textilmesse, hier machen sich die Wirkungen der Berliner Fachmessen deutlich bemerkbar. Im Bekleidungsgebiete, wie auch auf der Schuh- und Ledermesse zeigt sich dabei eine Bevorzugung billiger Massenartikel. Als ungünstig wird die Lage auch bei der Galanterie-, Feinleder und Metallbranche bezeichnet. Die Aussteller erkennen durchweg gern an, daß sie auf die Bekleidung der Leipziger Messe nicht verzichten können, schon deshalb nicht, weil sie hier Gelegenheit finden, ihre Leistungen mit denen der Konkurrenz zu vergleichen, und mit den meisten ihrer Abnehmer in engerer Fühlung zu bleiben.

Die Preisfunktionsfrage auf dem deutschen Lebensmittelmarkt

r. Berlin, 2. September. (Tel.) Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand gestern eine Besprechung mit Vertretern der großen Verbände von Industrie und Handel über die Frage der Preisfunktionsfrage auf dem Lebensmittelmarkt statt. Ministerialdirektor Dr. Beyerlein betonte, die Reichsregierung lege den größten Wert darauf, daß die Verbände sich bei ihren Mitgliefern mit allem Nachdruck für eine Herabsetzung der Preise auf ein normales und erträgliches Maß einsetzen. Von den Verbänden wurde zwar auf die schwierige Lage einzelner Wirtschaftskreise hingewiesen, jedoch die Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Reichsregierung bei ihrer Preisfunktionsaktion tatkräftig zu unterstützen.

* Leipzig, 30. August. Der in Leipzig tagende Hauptausschuß des Reichsbundes der deutschen Metallwaren-Industrie nahm eine Entschließung an, in der die Bereitwilligkeit erklärt wird, die Bestimmungen der Reichsregierung für den allgemeinen Abbau der Preise zu unterstützen. Der Hauptausschuß macht dabei auf folgende Punkte aufmerksam: Die Steuerlast der Industrie ist viel zu hoch. Es ist auf die Dauer untragbar, daß die deutsche Wirtschaft die vier bis fünffachen Zinsen der Vorkriegszeit auf sich nimmt. Die Zollverhältnisse im Auslande müssen zur Erlangung eines gesteigerten Exportes deutscher Fertigerzeugnisse durch Handelsverträge grundlegend geändert werden, während die deutschen Zölle auf Rohstoffe, Halbfabrikate und Lebensmittel auf das Mindestmaß zu beschränken sind. Die Metallwaren-Industrie arbeitet nachweislich seit langer Zeit ohne Gewinn. Eine Preisfunktionsaktion kann nur erfolgen, wenn ein Abbau der Rohstoff- und Halbfabrikatpreise, sowie der Löhne und sozialen Lasten vorausgeht. Die Zinspolitik der Staats- und Privatbanken ist einer umfassenden Veränderung zu unterziehen und auch die Tarife der öffentlichen Verkehrsanstalten bedürfen einer gründlichen Nachprüfung.

Wochebericht des Olympen. Landesarbeitsamtes vom 26. August 1925. Nachdem die Kalbfuchternte nahezu beendet ist, haben die Anforderungen für die Landwirtschaft erheblich nachgelassen. Die Gesamtzahl der am 26. d. Mts. bei den Arbeitsnachweisen gemeldeten Arbeitssuchenden wies daher mit 6500 gegenüber der Vorwoche eine Steigerung um rund 400 auf. Es wird möglich sein, diese Personen binnen kurzem wieder bei der Kalbfuchternte auf dem Lande unterzubringen. Auf dem gewerblichen Arbeitsmarkt ist die bisher im allgemeinen fortschreitende günstige Entwicklung zum Stillstand gekommen.

Zum Streit in der sächsischen Textilindustrie. Die Arbeitgeber haben den Schiedsspruch im Lohnstreit in der sächsischen Textilindustrie angenommen und die Verbindlichkeitsklärung beantragt. Die Arbeitnehmer haben den Schiedsspruch abgelehnt. Ueber die Frage der Verbindlichkeitsklärung wird am 1. September im Reichsarbeitsministerium verhandelt werden.

r. Keine Einigung im französischen Bankbeamtenstreik. Der französische Arbeitsminister hat Dienstagabend in Paris den Nationalausschuß der streikenden Bankbeamten empfangen, der ihm das Ergebnis der am Dienstag stattgefundenen Abstimmung für Fortsetzung des Streiks mitteilte und ihn bat, von den Bankinstituten eine neue Frist von 24 Stunden zu erbitten, damit eine neue Generalversammlung der Bankbeamten abstimmen könne, da bei der Abstimmung die Stellungnahme einiger Bankinstitute noch nicht bekanntgegeben sei.

Gewerkschaften-Kongress

* Breslau, 1. September. Zu Beginn des 2. Verhandlungstages des Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands begrüßte Reichstagsabgeordneter Schumann-Berlin, der den stellvertretenden Vorsitz führt, Ministerialrat Dr. Flatau als Vertreter des preussischen Ministeriums für Handel und Gewerbe. Nach einem Schlusswort Leiparts-Berlin schritt man zur Abstimmung über die Entschlüsse und Anträge. Angenommen wurden dabei folgende Anträge: Zur Arbeitszeit: Es wird von der Reichsregierung und dem Reichstage ein Arbeitszeitgesetz und der Nachfundentag gefordert. Zum Kapitel Betriebsrätegesetz wünscht man mehr Mitbestimmungsrecht im zukünftigen Tarifvertragsgesetz, die Auflösung der Technischen Nothilfe und ähnlicher Einrichtungen. Zur Wohnungsfrage wird schärfster Widerspruch erhoben gegen die Haus-Zinssteuer und ihre Verwendung für andere Zwecke als Behebung der Wohnungsnot und gegen die Erhöhung der Miete zugunsten des Privatbaubaus und zu rein fiskalischen Zwecken. Außerdem wird lebhaft gegen die Beseitigung des Mieterrechtes und der gebundenen Wirtschaft im Wohnungsweesen protestiert. Zum Genossenschaftswesen werden alle Gewerkschaftsmitglieder und ihre Frauen angefordert, sich die Förderung und Entwicklung der Konsumgenossenschaftsbewegung angelegen sein zu lassen. Zum Reichs-Handwerker-Gesetz wird die wirtschaftliche Zwangsorganisation abgelehnt, aber eine Regelung der Lehrlingsausbildung gefordert. Schließlich protestiert der Kongress in einer Entschließung gegen die heutige Zoll- und Steuerpolitik und spricht sich für eine gerechtere Handhabung aus.

Generalversammlung der christlichen Gewerkschaften

* München, 1. September. Auf der Generalversammlung des Zentralverbandes christlicher Fabrik- und Transportarbeiter und der angeschlossenen Berufsverbände machte heute der ehemalige preussische Ministerpräsident Stegerwald längere Ausführungen über die geistigen Grundlagen der christlichen Gewerkschaftsbewegung, über ihre bisherige Tätigkeit und über ihre zukünftigen Aufgaben. Stegerwald verbreitete sich hierauf über die Stellung der christlichen Gewerkschaften zur Politik und führte aus, die christliche Gewerkschaftsbewegung stehe auf dem Standpunkt, daß das allgemeine gleiche Wahlrecht und die Verfassung aufrechterhalten werden müßten. Letztere dürfe nur auf legalem Wege geändert werden. Stegerwald erklärte, die republikanische Staatsform sei zurzeit in Deutschland die einzige mögliche, und zwar mindestens für 20-30 Jahre. Schließlich kam Stegerwald auch auf die Wirtschaftspolitik und das Steigen der Preise zu sprechen. Gegen die Ubertreibungen, die von Seiten der Arbeitgeber planmäßig zur Durchführung der Öffentlichkeit beliebt werden, müsse energig Stellung genommen werden. Das Wichtigste sei die Schaffung von Ständen wieder kaufkräftig zu machen. Es sei nicht notwendig, daß die Banken 8-10 % über Reichsbankdiskont verlangen. Die Unternehmer könne die Arbeiterschaft nicht davon überzeugen, daß nur durch niedrige Löhne die Wirtschaft wieder aufgerichtet werden könne.

Deutsche Arbeitervertreter reisen nach Newyork

r. Newyork, 1. September. (Tel.) Wie der Hauptgeschäftsführer des amerikanischen Arbeiterverbandes mitteilt, werden Vertreter deutscher Gewerkschaften am 25. September hier eintreffen, um die amerikanischen Arbeiterverhältnisse zu studieren. Sie werden auch an der am 5. Oktober in Washington beginnenden Verbandstagung teilnehmen.

Eine Konferenz der R. P. D. in Berlin

r. Berlin, 2. September. (Tel.) Eine Konferenz für Bezirkssekretäre und politische Redakteure der R. P. D., die gestern im Preussischen Landtag zusammengetreten war, beschäftigte sich mit der Lage in der Partei und nahm nach einem Referat Flatau's mit 42 gegen 7 Stimmen bei zwei Stimmenthaltungen eine Resolution an, in der vorbehaltlos der Brief der Moskauer Exekutive an die deutschen Parteimitglieder gebilligt wird.

Tagung der Welttelegraphenunion

r. Paris, 1. September. Hier beginnt heute die 11. Tagung der Welttelegraphenunion unter dem Vorsitz des französischen Handels- und Postministers. Auf dem Arbeitsprogramm steht u. a. die Revision der gegenwärtigen Vorschriften für den internationalen Telegraphenverkehr, wozu 1200 Vorschläge vorliegen und im besonderen die Vereinheitlichung des europäischen und des außereuropäischen Telegraphenverkehrs sowie die Neuordnung des Abrechnungsverkehrs. An den Beratungen der 66 der Union angehörenden Organisationen werden auch die Vertreter weiterer Länder, die der Union noch nicht angehören, sowie die Vertreter von 48 Privattelegraphengesellschaften teilnehmen. Es werden im ganzen etwa 240 Delegierte anwesend sein. Die Beratungen werden wahrscheinlich den ganzen September in Anspruch nehmen. Der französische Handels- und Postminister gibt morgen abend zu Ehren der Delegierten ein Essen.

Strafanträge

Reichsaussenminister Dr. Stresemann stellte gegen den Hauptmann a. D. v. Beerfeldt, der den Minister wegen des Nichteingehens auf seine durch die amtliche Aktienpublikation längst widerlegte radikale Idee zur Kriegsschuldfrage in einem „Offenen Brief“ unter schwersten Beschimpfungen persönlich angegriffen hatte, Strafantrag wegen Beleidigung.

Gegen den Schriftsteller Erwin Piechotta, der in einem Blatt rechtsradikaler Richtung unerhörte Beleidigungen gegen den deutschen Botschafter in Washington, Freiherrn v. Maltan veröffentlicht hat, ist vom Auswärtigen Amt Strafantrag gestellt worden.

Statt Karten
Die am Sonnabend, den 5. September (16. Elul) d. Js., 9 1/2 Uhr früh, in der Synagoge stattfindende
Barnizwoh-Feier
meines Sohnes Richard beehre ich mich Frauen und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Rabbiner Dr. Lazarus.
7302



Am 30. August verschied nach kurzer Krankheit unser liebes Vorstandsmitglied
Herr Segelmachermeister
Arthur Benrowitz
Der Entschlafene hat während einer langen Zeit, zuletzt im Vorstande wirkend, die Interessen unseres Vereins mit lebhafter Anteilnahme gefördert und ihm durch seine im praktischen Leben gesammelten reichen Erfahrungen wertvolle Dienste leisten können. Wir werden sein Andenken allezeit dankbar in Ehren halten.
Der Haus- und Grundbesitzer-Verein des Memelgebiets e. V.
Konsul Reischies, Vorsitz

Männer-Turnverein
v. 1861 e. V.
Donnerstag, den 3. Sept. abds. 8 Uhr
Monatsversammlung
in Fischer's Weinstuben
Jeden Dienstag und Freitag Freiübungen u. Geräteturnen.
Der Vorstand.

4. Prämienschießen und Ausschießen von Orden
Sonntag, den 6. September 1925
Schießbeginn 11 Uhr vorm., Ende 4 Uhr nachm.
Anzug beliebig. Konzert im Schießgarten findet nicht statt.
Der Vorstand der Schießgenilde

Mandolinenturnus
Größe einen Kursus in Mandolinenturnus für Anfänger und Vorgeschriftene. Günstigste Bedingungen. Meldungen u. 4076 an die Expedition dieses Blattes erb. [11687]

An Order
trafen mit D. „Germania“ von Königsberg hier ein:
O. F. 706/1-2 2 Paß Harzöl 395 kg
Der Inhaber des Original-Order-Konnoffements wolle sich melden bei
Robert Meyhoefer G. m. b. H.
Schiffahrtsbau.

„Jacoba“
Ladet 3. St.
von Memel nach Hamburg.
Güteranmeldungen nimmt entgegen
Eduard Krause
Börse, Tel. 395/97.

Prima Weizenmehl
aus amerikanischem Weizen (Funda Lit 0,70) empfiehlt
R. Bork, Große Wasserstraße 2.
Berzapie noch [11692]

Donnerstag und Freitag
in meiner Fruchthoferei Simon-Dach-Strasse
Prima Kern-Sirischafft
F. H. Leppert
400 Zentner Roggenstroh
hat zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes. [11690]

Ernstgemeint!
Strebbarer Mann, Ende 20er, 3000 Lit Erbparrnisse, sucht tücht., nettes Mädchen mit gleichem Verm. sweds Heirat. Einbeirat sehr angenehm. Tücht. Mädels woll. Off. u. 4067 a. d. Exped. d. Bl. einfinden. [11664]

Kammer-Licht-Spiele
Donnerstag
zu m letzten Mal
Wein Weib Gesang
Ein deutsches Lied mit
Gesangs-Vorträgen
unter anderem:
Es liegt eine Krone / O Strassburg,
o Strassburg / Im kühlen Keller
Strömt herbei ihr Völkerscharen
Lindenwirtin / Wie glüht er im Glase
Sie sollen ihn nicht haben usw.

Das Haus am Meer
6 Akte mit Asta Nielsen, Albert Steinrück, Herm. Vallentin, Carl Auen, Grigori Chmara
687

Bekanntmachung.
Die
Kreissparkasse
Dogegen
mit ihren Zweigstellen Schmalleningfen, Wichwill, Willshagen, Coadjuthen und Liebermemele
ist mündelsicher
und steht unter Garantie des Kreises
Sie ist daher die
sicherste Sparanlagestelle
Höchstmögliche Verzinsung.
Der Vorsitzende
des Vorstandes der
Kreissparkasse Dogegen.
7301

Zu ganz besonders billigen Preisen anbiete:
Anzug- und Paletotstoffe in Marengo, blau und schönen modernen Mustern, Kleiderstoffe, Tuche, Manchester in blau, braun, grau, grün, Schlofferleinen, Linon u. S. Hemdentuche, Fächer, Handtücher und Schürzenstoffe, Barchente, fertige Semden, Sosen, Tricotagen, Herren- und Kinderwäcker, Schürzen, Strümpfe, Brinachträge, Arbeiter-Jacken, Sosen, Schlafdecken. Besonders anführe meine bekannt jeber dichten Julets. Außerdem einen Posten Anzüge, Joppen und Gummimäntel, Webbaumwolle.
N. Segal
Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 26
11652

„Der Weltmarkt“
Magazin für Wirtschaftspraxis mit der Rubrik
„Der Handel mit dem Osten und Südoften“
dient den Interessen des ostasiatisch-deutschen Handelsverkehrs
Jahresbezugspr. Ml. 40 einchl. Porto
Einzeln. Probenummern kosten frei durch
J.C. König & Ehardt, Hannover
Verlag „Der Weltmarkt“
1908

Unsere
Buchbinderei
empfehlen wir für Ausführung aller einschlägigen Arbeiten
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot
Aktien-Gesellschaft

ist oft schon in 14 Tagen durch meine vorzähl. Methode befristigt. Glänzende Dankbriefe von Kerzen, Lehrern usw. und amt. Gutachten. War früher selbst schw. Stotterer. Jeder kann sich selbst von dem Hebel überzeugen. Geben Sie kein Geld für wertlose Kurse aus, sondern verlangen Sie sofort kostenlos mein Buchlein.
L. Warnock, Hannover, Schiefelbach 163
49804

Für **Bollmanns Phasool-Tabletten**
Zuckerkranke
Aerzliche Gutachten u. Anerkennungen portofr. d. die Pharmaz. u. Chem. Spezial-B. m. b. H. Berlin (IV) 35, Lützowstr. 541
Zu haben in den Apotheken. [9021]

VIKTORIA-DIELE
Heute, Mittwoch den 2. September
Eröffnung der Wintersaison
Konzert und Tanz
jeden Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag
Kein Weinzwang
zivile Preise
3577

Bauarbeiter-Verband
des Memelgebiets
Donnerstag, d. 3. d. Mts., 4 1/2 Uhr [11672]
Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung: Lohnfrage. Der Vorstand
Lehrerverein für Naturkunde
Rehrungswanderung
Sonnabend, den 5. Septbr.
Heberfahrt: 3 Uhr-Dampfer. [11682]

Zwangsversteigerung
Sonnabend, den 5. Septbr. 1925, vorm. 10 Uhr, werde ich auf dem Friedrichsmarkt (Hof Mordab)
1 neuen Kleiderschrank, 1 Waschtisch mit 2 Nachtschischen (Eiche) neu, und 3 Bücherkänder öffentlich gegen Barzahlung versteigern
11688) **Willums**
Gerichtsvollzieher
fr. A.

Wer erteilt litauischen Unterricht?
Off. unter 4075 an die Exped. dieses Bl. [11671]

Wer erteilt litauischen Unterricht?
Off. mit Preisangabe unter 4069 an die Exped. d. Bl. erb. [11669]

Original
Kameris ofbr. W. Interweisen
anerkannt von der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft und der Landwirtschaftskammer Memel
11526) bietet an
Gut Lauffischen
(Schaulen) b. Memel.

Entfettungs-
Tabletten „Coronada“ mit Natrienbader Salz
Schwarze Adler-Abwete.

P.R.C.
Pierach, Kuntz & Co.
Memel

MÖBEL
sind die BESTEN

Autovermietung
Franz Zifstetitz
Beel. Alexanderstraße 17

Autovermietung
Telephon Nr. 739
Gebr. Preuksehat

Autovermietung
Telephon 163.
M. Tablos
Mechaniker
Große Wasserstraße 11

Gutes Tafelobst
verkauft [11696]
Schmidtke
Grabenstraße 2

Kindertwagen
fast neu, mit Steppdecke zu verkaufen bei [11653]
Bergens
Hofstraße 23, 1 Tr.
11654 **Guter Mahagoniflügel**
steht zum Verkauf. Wo? sagt die Exped. d. Blattes.

Eide'sche Kaffee-
maschinen
empfehlen [3571]
Gustav Sinnhuber
Inhaber P. Naujack

Dein Begehren ist Sünde
Der neue deutsche Erfolg / Maria Minzenti
Sad Wylong - Münz, bekannt aus „Aus der Jugendzeit“
*
Der Held der Lüfte
Die große Sensations-Komödie / Douglas
MacLean, bekannt aus „Hottentot“
*
Das kommende Apollo-Programm
10245

Holzrahmen-Matratzen
in jeder gewünschten Größe zu konkurrenzlosen Preisen
empfehlen auch an Wiederverkäufer [3570]
Gustav Sinnhuber
Inhaber P. Naujack

Neuheit! Interessant!
Noch nie dagewesen!
Mit diesem Brieflein Klein, hast Du vielleicht groß Glück erfaßt.
Glücks- und Wagsagebrief Nr. 2
mit Photographie ist hergestellt in einem Briefumschlag in Größe 11x7 1/2 cm, derelbe enthält in dem geleslich geschügsten Umschlag, den sogenannten Planet [11670]
„Blick in die Zukunft“
nebst einem Bild. Für Damen ein Herrenbild, für Herren ein Damenbild. Bei Bestellung ist anzugeben, für wen es bestimmt ist. Versand erfolgt gegen Einfindung von 2 Lit portofrei. Jedem Glücksbrief wird gratis beigelegt ein
Gewinn-Anteilschein
einer großen Geldlotterie. Insgesamt über 100 000 Gewinne, Hauptgewinn 12 500 Lit, im günstigsten Falle auf 1 Anteilsschein.
Ostdeutsche Unternehmungs-Zentrale
Abt. M. 2, Tilsit Dübr.

Der litauische Klein-Landwirt des Memelgebiets
liest fast durchweg die älteste memelländische Pflanzzeitung, unsere
Lietuwiska Ceitunga
Geschäftsanzeigen und sonstige Angebote an den kleinen Landwirt sind daher in der Lietuwiska Ceitunga von den besten Wirkung. // Schluss der Anzeigen-Nachnahme: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend abend.

Verlag der Lietuwiska Ceitunga
F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft.

Eine leberne Jagdtasche
mit Patronen auf dem Wege von Gingenallen-Gedmin über Schudbaraden nach Deutsch-Crottingen verloren
Gegen Belohnung bei **Karwowsky, D. Crottingenabzugeb.**
Zu verkaufen
Küchen-einrichtung
in grau. Preis 130 Lit. Dabeist ein Auszieh-tisch, Spiegel und Kommode zu haben. Zu erfragen in der Exped. d. Blattes. [11705]

Grundstück
in der Umgegend von Memel zu pachten gef. Off. unter 4185 an die Exped. d. Bl. erb. [11662]

Wie befohlen
Ihre Schuhe so billig wie mögl. u. nehmen für
Damenstühle 6-7 Lit
Herrenstühle 9-10 Lit
m. Summläßföhen Continental und Gresslor bei Berwendg. nur besten Kernlebers. Geben Sie im Bedarfsfalle nur nach
Grabenstr. 9a
Elektrische Besohlanstalt

Formulare
werden angefertigt
F. W. Siebert.

Dank-sagung
Da mein Sohn jahrelang schwer an
Epilepsie
Fallsucht u. Krämpfen gelitten und schon über 10 Jahre gelund ist, so gebe ich aus Dankbarkeit unentgeltlich Auskunft, wie dieser behandelt wurde.
Bitte Rückporto beizufügen.
Ludwig Weiß
Wülheim a. d. Ruhr
Kühlenstraße 1. [11703]

Plakate
für alle Zwecke und Anlässe
fertigt
innerhalb weniger Stunden
F. W. Siebert
Memeler Dampfboot Aktien-Ges.

Heydekrug - Pogegen

2500 Lit Belohnung!
sichere ich demjenigen, der mir den Brandstifter meines Gehöfts so nachweist, dass ich ihn gerichtlich belangen kann
Benno Günther, Wischwill
11638

Gesucht zum 1. Oktober d. J. selbständige, erprobene
Wirtin
für großen Gutshaushalt. Bewerbungen und Zeugnisse einzulegen an
Frau v. Dressler, Schreitlauken
Bohrt, Kreis Pogegen, Memelgebiet.

Büfettfräulein
(Memelländerin) das servieren kann wird zum 15. d. Mts. gesucht. Litauische Sprache Bedingung. Bewerbungen mit Photographie sowie Angabe ihrer früheren Tätigkeit sind zu richten an
Hotel „Deutsches Haus“
Schmalleningfen.
Dabeist zum 1. 10. 25. eine Stuben-mädchen für Hotelbetrieb gesucht. [3574]

Apollo
Donnerstag ab 5 und ca. 7/8 Uhr
Zum letzten Male
Der Scheif
Ein Liebes-Abenteuer in der Wüste
Regie: Cecil B. de Mille mit
Rudolf Valentino
Tanzmäuse
Gefährliche Freundschaft
Schauspiel mit deutschen Künstlern
u. a. S. Vallentin, Maria Forescu, Colette Brettel
10244
Musik: W. Ludewigs

Stuhlfabrik, prima Rohbaarpolster

Moderne
Klubmöbel
in bester Ausführung u. bequemer Zahlungsbeding. kaufen Sie bei
J. Wapnewski
Möbel-Magazin
Libauer, Ecke Rogartenstraße
Eigene Werkstätten
ichon von 230 Lit an

Melterer erfahrener
Buchhalter
empfehlen sich zur Einrichtung und zum Abschluss von Geschäftsbüchern, sowie zur Führung der Korrespondenz. Gestügt auf langjährige Erfahrung, Beratung in Steuer-, Hypotheken- und Klageangelegenheiten, sowie in allen kaufmännischen Fragen. Off. unter Nr. 4194 an die Exped. d. Bl. [11703]

Dreher und Schlosser
stellen ein [7300]
Allgemeine
Flug-Gesellschaft Memel m. b. H.
Meldung: Festungsstraße Nr. 3.

INGENIEUR- AKADEMIE
(Städtisches Polytechnikum)
Wismar an der Ostsee
Prospekt durch das Sekretariat
Kasino vorhanden

Heydekrug - Pogegen

2500 Lit Belohnung!
sichere ich demjenigen, der mir den Brandstifter meines Gehöfts so nachweist, dass ich ihn gerichtlich belangen kann
Benno Günther, Wischwill
11638

3560) Tüchtige
Maler-
gehilfen
von sofort gesucht.
Junkereit & Waitschullis
Schdefkua.

Zum 1. Oktober wird ein ordentliches, zuverlässiges, findertiebes
Mädchen
(keine Außenarbeit) gebraucht. [3573]
Paula Kuprat
Schmalleningfen
Suche Stellung als
Büfettfräulein
vom 15. September in Memel oder Pogegen. Offerten unter 3972 an die Exped. dieses Blattes. [3581]

Lokales

Memel, den 2. September 1925

Sonderzüge zum Pferderennen

Die Eisenbahnverwaltung Memel hat am Sonntag, den 6. September, zwei Sonderzüge eingestellt, wodurch den Besuchern des Pferderennens in Rabrenzischen-Fürsterei Gelegenheit gegeben wird, rechtzeitig den Rennplatz zu erreichen und nach Beendigung des Rennens sofort wieder zurückzufahren. Die Sonderzüge verkehren nach folgendem Fahrplan:

Zug Nr. 40		Stationen	Zug Nr. 30	
Ank.	Abg.		Ank.	Abg.
900	911	Pogegen (Pogegiai)	1130	
911	924	Jecksterken (Anuziai)	1112	1113
924	933	Stonischnen (Stonisckiai)	1109	1109
933	943	Mädewald (Usenai)	1054	1055
943	954	Kugelit (Kugeliai)	1045	1046
954	1014	Jugnaten (Juknaiciai)	1026	1027
1014	1024	Heydekruog (Silute)	1015	1023
1024	1036	Szameitkehmen (Zemeitkiemiai)	1009	1004
1036	1045	Kukoreiten (Kukoraiciai)	984	985
1045	1101	Wilketien (Vilkiciai)	943	944
1101	1110	Prökuls (Priekule)	921	922
1110	1121	Mitzken (Mickai)	922	923
1121	1133	Carlsberg (Rimkai)	912	913
1133		Memel (Klaipeda)		900
Zug Nr. 22			Zug Nr. 23	
1230	1245	Memel (Klaipeda)	746	
1245		Försterel (Giruliai)	731	736
		Kollaten (Kalote)		725
Zug Nr. 21			Zug Nr. 24	
109	110	Kollaten (Kalote)	655	
		Försterei (Giruliai)	647	649
		Memel (Klaipeda)		635

Die Beschlagnahme des Spritfutters „Malaga“ und „Windsbraut“ vor Gericht

Anfang Mai wurden durch die litauische Polizei die Spritfutter „Malaga“ und „Windsbraut“ auf See gestellt, in den Memeler Hafen gebracht und beschlagnahmt. Die Kapitäne der Rutter wurden nach Schaulen ins Zuchthaus gebracht. Anfang August wurden sie gegen Stellung einer Kaution auf freien Fuß gesetzt. v. Stoich und Gaffke haben inzwischen das Memelgebiet verlassen. Am 18. August fand nun in Litauisch-Krottingen die Gerichtsverhandlung statt, zu der die beiden Angeklagten jedoch nicht erschienen waren. Die „Litauische Telegraphen-Agentur“ (Ela) gibt über die Angelegenheit folgenden Bericht aus:

Vor dem Bezirksgericht in Lit. Krottingen fand am Dienstag, den 18. August, der Prozeß gegen die beiden Danziger Rutter „Malaga“ und „Windsbraut“ statt. Zu verantworten hatten sich der Kapitän des Rutters „Malaga“ Georg Stoich, und seine beiden Gehilfen Frits Gaffke und Max Diuensee sowie der Kapitän der „Windsbraut“ Bruno Berner und sein Mitfahrer Otto Vitz.

Der Gang der Verhandlung ergab folgendes Bild: Am 5. Mai, etwa um 3 Uhr nachts, stellte der Leiter der Staatspolizei des Memelgebiets Ignaz Mustekis auf See zwischen Polangen und Schwenta, sechs Seemeilen (etwa 11 Kilometer) vom Strande entfernt, die beiden Rutter „Malaga“ und „Windsbraut“, die Spiritus, Tabak, Schokolade und andere Waren geladen hatten, aber nicht im Besitze der vorchriftsmäßigen Papiere waren. Über 10 000 Liter Spiritus wurden auch etwa 15 000 Lit litauisches Geld auf den Ruttern vorgefunden. Die Rutter wurden beschlagnahmt und die auf ihnen befindlichen Personen festgenommen und im Gefängnis in Schaulen untergebracht. Stoich und Gaffke wurden später nach Hinterlegung einer Kaution von 40 000 Lit, die ein Besizer aus der Umgegend von Krottingen stellte, freigelassen. Die Untersuchung ergab, daß die genannten Schiffe schon längere Zeit die Polanger Fischer mit Schmuggelsprit versorgten. Stoich hatte sogar einen Vertrag für die Spiritusmugler ausgearbeitet, nach dem sämtliche Schmuggler von ihrem Umsatz einen Prozentsatz an eine zuverlässige Person abliefern mußten. Diese Summe wurde dazu verwendet, um beim Schmuggel in Not Geratenen zu helfen.

Gleich nach Beschlagnahme der Rutter erklärte die Deutsche Vertretung, daß die Rutter zu Unrecht

beschlagnahmt worden seien. Die Beschlagnahme sei sechs Seemeilen vom Strande entfernt vorgenommen worden, also in den neutralen Gewässern. Deutschland erkenne als territoriale litauische Gewässer nur das Gebiet von drei Seemeilen vom Strande entfernt an, während es das russische Gebiet, das eine Zone von 12 Seemeilen festsetzt, nicht anerkenne. In § 5 des russischen Gesetzes betreffend den Grenzschutz aus dem Jahre 1910 ist gesagt, daß das Wassergebiet bis 12 Seemeilen vom Strande als Zollzone gilt und daß sämtliche in dieser Zone befindliche Schiffe der Zollaufsicht unterstehen. Dies Gesetz, das den Grundfäden der litauischen Konstitution nicht widerspricht, ist bisher nicht geändert worden und hat somit auch für Litauen volle Geltung. Während der Verhandlung erklärten die Verteidiger der Angeklagten, Rechtsanwalt Venciauskas und Abramavicius, daß Deutschland auch den Russen bereits vor dem Kriege wegen des Gesetzes Vorhaltungen gemacht habe und daß dieses Gesetz deshalb nicht in Anwendung gebracht werden sollte. Demgegenüber legten der Staatsanwalt Brazinskas sowie der Vertreter des Finanzministeriums Rechtsanwalt Merklys dar, daß dieses Gesetz noch heute und auch Anwendung finden könne.

Das Gericht beschloß, die beiden Rutter und die Waren zu konfiszieren und Berner und Diuensee zu vier Monaten Gefängnis unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft zu verurteilen. Außerdem haben Berner 55 533,80 Lit und Diuensee 59 000 Lit Geldstrafe zu zahlen. Im Nichtbeitreibungsfalle ist eine weitere Gefängnisstrafe von je sechs Monaten Gefängnis zu verbüßen. Ueber die Angeklagten Stoich und Gaffke konnte das Urteil nicht gefällt werden, da sie zum Termin nicht erschienen waren. Das Gericht beschloß nur, die hinterlegte Kaution zu konfiszieren. Der Angeklagte Otto Vitz wurde freigesprochen.

* [Der Wechsel in der Leitung des Memeler Zollamts.] Der neue Direktor des Memeler Zollamts Dipl.-Ingenieur Mykolaj Madzoviczki, der an die Stelle von Porfajtis getreten ist, ist dieser Tage in Memel eingetroffen und hat bereits seinen Dienst angetreten.

* [Die Handelskammer] bittet uns mitzuteilen, daß nach einer Verfügung des Zolldepartements III illustrierte Moden-Zeitungen mit nur kurzen Beschreibungen, die nicht die Bedeutung eines selbständigen Textes haben, nach § 178 Ziffer 1 b mit 2 Lit pro Kilogramm verzollt werden müssen.

* [Vom Markt.] Obwohl der heutige Mittwochsmarkt stark verregnet war, hatte dies auf den Besuch nicht lähmend gewirkt. Obi war wieder überreichlich vorhanden. Das Angebot an Gurken hatte jedoch nachgelassen, da die Gurkenzeit ja in der Hauptsache schon vorüber ist. Umfomehr war aber das andere Gemüse angeboten. Auch Geflügel war reichlich am Markt. Auf dem Getreidemarkt standen in der Hauptsache Roggen und Hafer zum Verkauf. Das Angebot an Kartoffeln konnte die Nachfrage gut befriedigen. Auch Butter und Eier waren in zufriedenstellenden Mengen zum Markt gebracht. Die Preise hatten sich auf allen Marktteilen nur wenig verändert. Es kosteten auf dem Buttermarkt: Handelsbutter 3,60—3,80 Lit, Tischbutter 4 Lit, Eier durchweg 25 Cent; auf dem Gemüsemarkt: Einmadergurken je Schoß 4—5 Lit, größere Gurken 4—6 Stück für 1 Lit, Senfgurken 0,60—1,80 Lit, Zwiebeln je Liter 0,40—0,50 Lit, Weißkohl 30—60 Cent, Rotkohl 50 Cent, Wirsingkohl 20—50 Cent, Blumenkohl 0,40—1,00 Lit, Brocken 20 Cent, Kohlrabi 20—25 Cent. Die Preise für Äpfel und Birnen waren je nach Qualität und Maß verschieden. Man konnte ein Fünftelmaß Äpfel schon für 80 Cent haben und einen Scheffel Äpfel für 4—5 Lit und Birnen für 5—7 Lit. Gelbbirnen kosteten 60 Cent je Liter, Pflaumen 1,00 bis 1,20 Lit; auf dem Getreide- und Kartoffelmarkt kosteten: Roggen 21—22 Lit, Gerste 24 bis 26 Lit, Hafer 25 Lit und Weizen 30 Lit, Kartoffeln 5,50—6,00 Lit je Scheffel; auf dem Geflügelmarkt: Keudel von 2,50 Lit an, Hühner 4—9 Lit, Enten 7—8 Lit, Gänse 11—13 Lit; auf dem Fleischwarenmarkt: Karbonade 3 Lit, Bauchstück 2,50

bis 2,60 Lit, Schinken und Schulter 2,40 Lit, Rindfleisch, schieres, 2,00 Lit, Suppenfleisch 1,30 Lit, Schmorfleisch 1,40—1,50 Lit, Hammelfleisch 1,40 bis 1,50 Lit, Kalbfleisch 1,50—1,80 Lit; auf dem Fischmarkt: Barsche 0,50—1,00 Lit, Zärthe 0,70—1,00 Lit, Aale 2,50—3,00 Lit, Flundern 0,40—0,70 Lit, Zander 0,80—1,50 Lit, Hechte 1,50—1,80 Lit und gemischte Weißfische 40—70 Cent.

* [Lehrerverein für Naturkunde.] Uns wird geschrieben: Da der vor 14 Tagen vom Lehrerverein für Naturkunde geplante Nahrungsausflug durch die von der Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger veranstalteten Vorführungen am Rettungsschuppen in Süderpitze eine Ableitung erfolgte, soll die Wanderung nunmehr diesen Sonntag unternehmen werden. Um die ganze Pflanzgewelt der nördlichen Nehrung kennen zu lernen, wird beabsichtigt, zunächst auf der Ostseite etwa bis zur Bärenschlucht zu wandern. Der Rückmarsch soll an der Seeseite erfolgen.

* [Geschwadersegeln des Memeler Segelvereins.] Der Memeler Segelverein veranstaltete, wie uns geschrieben wird, aus Anlaß seines 41jährigen Bestehens am Sonntag, den 30. August ein Geschwadersegeln nach Schwarzort, an dem die Damen des Vereins ebenfalls teilnahmen. Eine frühe weitliche Brise brachte die Jachten, die gegen 9 Uhr den Hafen verließen in schneller Fahrt aus Ziel. Im Hotel „Kurischer Hof“ fand ein gemeinschaftliches Mittagessen statt, an dem über 100 Personen teilnahmen. Während des Essens begrüßte der erste Vorsitzende des Vereins die Damen und wies auf die Bedeutung des Tages hin. Er wünschte dem Verein

„Gode Wind“ für das nächste Lebensjahr. Von benachbarten Segelvereinen und auswärtigen Mitgliedern waren schriftliche Glückwünsche eingegangen. Eine Anzahl auswärtiger Mitsegler nahm an dem Fest teil. Gegen 4 Uhr wurde die Rückfahrt angetreten, die bei frischem seiltlichem Winde wieder schnell verlief. Abends waren die Mitglieder mit ihren Familien noch im Vereinslokal zusammen. Am heutigen Mittwoch und am Donnerstag begeben sich die zu den Pillauer Herbstmettfahrten gemeldeten Jachten „Mummel“ und „Henrik Skougard“ auf die Reise dorthin, um ihre Regattatätigkeit in dieser Segelsaison, die für den Memeler Segelverein außerordentlich erfolgreich war, abzuschließen.

* [Keine Diebstähle.] Heute wurden der hiesigen Kriminalpolizei wieder mehrere Diebstähle gemeldet. So sind Diebe in den auf dem Jugendspielplatz stehenden Eisenbahnwaggon, in dem sich Turngeräte befinden, eingebrungen und haben dabei einige dem Sportverein Memel gehörige Geräte entwendet. Bei einem anderen Einbruch in verschiedene Bodenkammern im neuen Beamtenwohnhaus am Ribauerplatz ist den Dieben Schutzhelm in die Hände gefallen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 2. September 1925.

Eheschließungen: Zolldeklarant Hugo Borst mit Irma Frida Paszig, ohne Beruf; Handlungsgehilfe Edwardas Gedgudaus mit Maschinenführerin Marija Martinus, sämtliche von hier, gestorben: Hausbesitzer Martin Kurmis, 68 Jahre alt, von Schmels.

Heydekruger Lokalteil

Mittwoch 2. September 1925

Aus der Geschichte von Adl. Brionischen

Wo heute Brionischen steht, war vor 300 Jahren kein Haus und keine Wohnung; weil früher dort ein Fischer Lufis gewohnt hatte, nannten es die Leute Lufischen. Nun war in Memel seit dem Jahre 1602 ein adliger Herr, Hans von Göß, Amtshauptmann, also der höchste Beamte, Vertreter des Landesfürsten; dem gefiel auf einer Reise die Stelle. Memel und Heydekrug bildeten damals einen Kreis. In jener Zeit war es Sitte, daß den Beamten, weil ihr Gehalt nur sehr klein war, die Erlaubnis gegeben wurde, einen Krug zu bauen oder zu übernehmen; sie verpachteten ihn meistens, bekamen aber den ganzen Gewinn und mußten ihrerseits nur einen kleinen Zins an den Landesfürsten zahlen. So erlaubte der Kurfürst Johann Sigismund am 24. November 1615 dem Hauptmann in Mimmel (Memel) Hans von Göß, „auf dem wüsten Fischereiberg in der Ruffe, über den Strom gelegen, Lufischen genannt, einen Krug zu seinem Besten anzulegen“, wofür jährlich 5 Mark Zins gezahlt werden mußte. Dieser Hans von Göß oder Gößen war Amtshauptmann in Memel 37 Jahre lang und starb 1639. Später war sein Sohn Friedrich 1653—1672 auch Amtshauptmann und erhielt ein Gut Rottersland, das dann als adliges Gut Gößhöfen genannt wurde, das heutige bekannte Gut im Kirchspiel Memel. Brionischen war also und wurde immer genannt ein Vorwerk von Gößhöfen. Später kam nach Memel, das damals eine Festung war, als Kommandant ein früherer französischer Adliger, Charles de Brion, der 1685, als die evangelischen Franzosen um ihres Glaubens willen aus ihrem Vaterlande vertrieben wurden, als Kind oder Jüngling nach Preußen gekommen war. Dessen Sohn, genannt Kapitän und Baron de Brion, kaufte das Gut Gößhöfen und besaß also auch das Vorwerk bei Ruff. Nach seinem Namen hieß nun das Grundstück und heißt noch heute Brionischen.

Im Jahre 1754 kaufte es der Amtsrat Johann Gottfried Kuwert in Ruff für 850 Tl. Dieser hatte die erste Fährbahn bei Ruff eingerichtet; durch Vertrag vom 19. August 1751 hatte er die Erlaubnis erhalten, eine Fährbahn über den Skirwiethstrom anzulegen und zu unterhalten. Diese Fährbahn ging nicht da, wo sie heute besteht, sondern sie führte vom Dornschloß nach dem gegenüberliegenden „Bonniecke Ruge“, so gleich hinter der heutigen Skirwiethler Schneidemühle. Dort war der Strom damals schmaler als heute, so daß die Reisenden von Kaufleuten, wenn sie nicht die Pferde drüber lassen wollten, bisweilen mit ihnen durch den Strom schwammen, freilich mit Lebensgefahr. Nach Einrichtung der Fährbahn wurden dann die Fuhrwerke hauptsächlich durch den flachen Potallnafluß nach Ruff. Aus jener Zeit gehört noch sehr ein Grundstück, das alte Fährgrundstück auf der Skirwiethler Seite, zu Brionischen. Nach dem Tode des Amtmanns Kuwert verkaufte seine junge Witwe, die dann den Amtsnachfolger, Leutnant Brandenburg, heiratete, 1772 das Gut an Johann Friedrich Kuwert, der der Sohn des ersten Kuwert aus erster Ehe war, für 2000 Taler. Dieser war zuerst Soldat und hatte dann angesehene Zivilstellungen, zuletzt als Kriegsrat und Oberstabskapitän in Königsberg. Von ihm hat die Kirche in Ruff noch einen kleinen Abendmahlskelch mit der Inschrift: „Zum Andenken seines Geburtsorts einverleibt der Kirche zu Ruff diesen Kelch Herr Johann Friedrich Kuwert, Regiments-Quartiermeister des Fried. Gen. Maj. Graf zu Anhaltischen Infanti-Regiments und Besizer des Adl. Gutes Ruff den 15. August 1776.“ Hier wird also Brionischen noch das Adl. Gut Ruff genannt.

* [Gesuchter Verbrecher.] Der von der Polizei gesuchte Verbrecher Johann Pillibeit aus Bielullen, der gelegentlich seiner Festnahme in Bielullen einen Landespoltzeinschmelzer tätlich angriff und nach einem heftigen Ringkampf diesen verletzte und entkam, soll sich in den Grenzen des Memelgebiets und Großlitauens herumtreiben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er dabei Diebstähle und andere Straftaten verübt. Pillibeit ist 32 Jahre alt, von kräftigem Körperbau,

1,75 Meter groß und hat dunkles Haar. Er besitzt keinen Personalausweis. Es ist anzunehmen, daß er vielleicht irgendwo als Arbeiter Beschäftigung suchen wird. Da es sich um einen gemeingefährlichen Verbrecher handelt, wird gebeten, die Polizei bei der Fahndung nach dem Verbrecher zu unterstützen. Sachdienliche Wahrnehmungen sind dem Landespolizeikommissariat II in Heydekrug zuzuleiten.

* [Wem gehört das Fahrrad?] Ein altes, wahrscheinlich aus einem Diebstahl herrührendes Fahrrad ist von der Polizei aus Neustadt bei der Polizei in Heydekrug abgeliefert worden, weil es angeblich einem Bürger aus dem Memelgebiet gehören soll. Markezeichen und Nummer sind nicht vorhanden. Es hat auch weder Schutzbleche noch Griffe an der Lenkstange. Personen, welche auf das Fahrrad Ansprüche erheben, können sich bei dem Landespolizeikommissariat II in Heydekrug melden.

Schöffengericht Heydekrug

(Sitzung vom 31. August 1925)

Zwei Fälle von Beamtenbestechung. Wegen Beamtenbestechung sollte sich der Besitzer F. aus Natkischken verantworten. Er soll versucht haben, eine gegen ihn gerichtete Anzeige zu unterdrücken. Es wurde festgestellt, daß der Angeklagte mit einem gleichnamigen Besitzer bei Zustellung der Ladung verwechselt ist. Die Sache wurde daher ausgesetzt. — Der Besitzer N. aus Natkischken war ebenfalls wegen verdächtigter Beamtenbestechung angeklagt. Die Beweisaufnahme ergab ungefähr folgendes: Der Angeklagte hatte am 22. Juli eine Korbfleische Brennspiritus in Pogegen gekauft. Den Verkäufer will er nicht gekannt haben. Unter anderen Waren wollte er diesen Spiritus nach Hause befördern, wurde aber unterwegs von einem Staatspolizeibeamten angehalten. Der Angeklagte gibt an, daß der Beamte ihm nahegelegt hätte, dem Spiritus mit etwas Kirschjaff ein anderes Ansehen zu geben, und im übrigen wolle er — der Beamte — ein Auge zudrücken, wenn der Angeklagte ihm etwa 100 Lit Schweigegelde geben würde. Der Angeklagte will darauf eingegangen sein, den Kirschjaff gekauft haben und dem Beamten, da der Angeklagte nicht 100 Lit bei sich hatte, einen Wechsel gegeben haben. Die Beweisaufnahme ergab im allgemeinen, daß der Beamte gewissermaßen provozierend dem Angeklagten gegenüber vorgegangen ist. Der Beamte hat sich insofern nicht korrekt benommen, als er den Angeklagten veranlaßte, den Kirschjaff zu kaufen und in seiner Gegenwart den Wechsel auszustellen. Jedenfalls aber hat der Angeklagte versucht, den Beamten zu bestechen. Schwer genug ist N. schon damit bestraft, daß er wahrscheinlich das seiner Zeit beschlagnahmte Fuhrwerk einbüßen wird und er außerdem noch drei Wochen Untersuchungshaft abgebußt hat. Aus dieser Erwägung heraus werden dem Angeklagten mildernde Umstände zugestanden und er zu 100 Lit Geldstrafe, verbüßt durch die Untersuchungshaft, kostenpflichtig verurteilt.

Freisprüche und ausgesetzte Termine. Die Besitzer B., P. und S., sämtlich aus Uebermemel, sind angeklagt, aus der Schneidemühle Kuwer in Uebermemel Breiter gestohlen zu haben. Der Angeklagte B. gibt das ohne weiteres zu, während die anderen leugnen. Die Beweisaufnahme ergibt, daß die beiden letzteren nicht als Überführer gelten können, und sie werden daher auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. B. erhielt aus § 242 St. G. B. eine Gefängnisstrafe von 5 Tagen, die ablösbar sind durch Zahlung von 50 Lit. Die Kosten des Verfahrens werden ihm anteilmäßig auferlegt. — Ueber zwei weitere Straffälle, in welchen Berufung eingelegt ist, wird noch berichtet werden. Die letzte Sache wegen Jagdvergehens mußte ausgesetzt werden, weil ein Zeuge fehlte.

Radio-Güte

Die Kownoer Radiostation

Nach der am 27. Oktober 1923 mit der Gesellschaft „Societe Francaise Radio électrique“ abgeschlossenen Vereinbarung sollten die Einrichtungen für die Radiostation nach sechs Monaten, gerechnet vom Tage der Unterzeichnung des Vertrages, das ist vom 29. Dezember 1923, an welchem Tage in Paris die Ueberreichung der Aufstellung aller benötigten Einrichtungen erfolgte, fertiggestellt und im Memeler Hafen eingetroffen sein. Nach dem Eintreffen in Kowno sollte die gesamte Montage und Ausprobierung der Station in dreieinhalb Monaten beendet sein.

Im Mai 1924, als das Ministerkabinett den Standort der Station angegeben hatte, wurden die ersten Bauarbeiten auf dem Votautas-Berge in Angriff genommen. Bereits im Dezember 1924 waren die erforderlichen neuen Häuser erbaut und die alten ausgebaut und den neuen Verhältnissen angepaßt. Der nasse Winter 1924—25 hatte aber zur Folge, daß die Arbeiten wegen der in die Räume eingebrungenen Feuchtigkeit bis zum Frühjahr unterbrochen werden mußten. Die Montage ist jetzt schon so weit vorgeschritten, daß die Empfangsstation bereits in Tätigkeit getreten ist. In den nächsten Tagen werden meteorologische Berichte aufgenommen werden. Auch wird die Öffentlichkeit in der Lage sein, Konzerte aus allen Teilen der Welt anzuhören.

Was den Sendebetrieb der Station anbelangt, so werden schon jetzt täglich zweifelhändige Sende-

erfolge gemacht, bei denen ein guter Erfolg zu verzeichnen ist. Doch sind einige der kleineren Zuhörer nicht vollständig den Verhältnissen angepaßt, so daß sie umgetaucht werden müssen.

Nach der Erklärung des Vertreters der Unternehmerfirma sollen alle diese Fehler bis zum 15. September behoben werden. Von diesem Tage an wird die Station normal in Tätigkeit treten. (Lit. Rdsch.)

Rubinsbergs neue Welle voraussichtlich 472,5. Die auf der Konferenz der europäischen Rundfunkunion in Genf beschlossene neue Wellenverteilung für die Rundfunksender wird zum erstenmal in der Zeit vom 31. August bis 15. September praktisch erprobt werden. In den Nächten vom 31. August zum 1. September, 3. zum 4., 5. zum 6., 7. zum 8., 9. zum 10. und 14. zum 15. September werden, wie der „Sun“ erfährt, von 12 bis 2 Uhr nachts alle Sender Europas auf ihrer Welle nach der neuen Wellenverteilung Wuff und Sprache senden, um die Störungsfreiheit zu ermitteln. Für die deutschen Sender sind folgende Wellen vorgesehen: Berlin 531, Bremen 226,5, Breslau 282, Kassel 223, Dortmund 397,5, Dresden 276,5, Eberfeld 504, Frankfurt a. M. 382, Gleiwitz 251, Hamburg 317,5, Hannover 220, Kiel 233,5, Königsberg 472,5, Leipzig 444,5, München 414, Münster 287, Nürnberg 298,5, Stettin 241 und Stuttgart 368; diese neue Verteilung tritt aber bestimmt nicht vor dem 1. November in Kraft.

Heydekruger Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboot“

Reina Joachim-Straße, Neubau Tegel

Ständige Annahme von Abonnements-, Anzeigen- und Druckaufträgen

Memelgau und Nachbarn

Ostpreußen

Königsberg, 25. August. [Ein architektonischer Fund.] Die hölzernen Doppeltüren unterhalb und seitlich des schönen Erkers am Ostflügel des Königsberger Schlosses sind gegenwärtig erneuert worden. Bei dieser Gelegenheit wurde Schloßoberinspektor Radtke auf die Reste einer hohen alten Pforte aufmerksam, die er dann im einzelnen freigelegt hat. Es ist jetzt das Gewände einer rund sechs Meter hohen, ehemals spitzbogig geschlossenen Maueröffnung deutlich sichtbar geworden. Das Gewände ist an der vorderen Kante abgerundet, die unteren Schichten sind zum Schutz gegen Beschädigungen aus Granit gearbeitet, die Mauer, in der sich diese tozartige Maueröffnung befindet, besteht aus Ziegeln von mittelalterlichem Format, die — wie die saubere Ausfugung beweist — ehemals unverputzt gestanden haben. Nur um das Portal herum zog sich ein rund 30 Zentimeter breiter glatter Putzstreifen; anschließend waren die Innenseiten des Gewändes geputzt. Bei dem Bau des Erkers und den Einfügen der Fenster im Obergeschos ist der Bogen größtenteils zerstört worden. Wohl gleichzeitig ist das Portal bis auf die jetzt noch vorhandene Tür vermauert worden. Innen, an der Kellertreppe, ist aber noch einer der Stützhaken für den Beschlag des Türflügels erhalten geblieben. Schon nachdem Schloßoberinspektor Radtke im ersten Stock des Ostflügels eine spitzbogig geschlossene Öffnung (vielleicht von einer Tür) entdeckt hatte, war zu vermuten, daß der Ostflügel durch Umbau eines älteren Gebäudes seine jetzige Gestalt erhalten hat. Der jetzige Fund bestätigt diese Vermutung. Ueber die Zeitstellung des ursprünglichen Hauses, dem das neugefundene Portal angehört, und über die Datierung des Umbaus ließe sich nur nach genauer Untersuchung des ganzen Hauses urteilen.

Königsberg, 1. September. [Bundestagung der Bäcker- und Konditorgesellen.] Der 7. Zweigbundesstag für Ost- und Westpreußen des Bundes der Bäcker- und Konditorgesellen Deutschlands fand am vergangenen Sonntag in der Bürger-Messource in Königsberg unter zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen der Provinz statt. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen gab der erste Zweigbundesvorsitzende Gustav Wirsching-Königsberg einen kurzen Geschäftsbericht. Aus ihm ist hervorzuheben, daß die Arbeit des Bundes in Ost- und Westpreußen, welche durch die Inflationszeit fast völlig zerfallen ist, von neuem hat begonnen werden müssen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete ein mit starkem Beifall aufgenommenem längerem Vortrag des ersten Bundesvorsitzenden Landtagsabgeordneten Gustav Wischniewski-Berlin über die Aufgaben des Bundes. Einleitend wies der Redner darauf hin, daß von den rund 80 000 deutschen Bäcker- und Konditorgesellen erst 25 000 organisiert seien, sehr zu ihrem eigenen Schaden. Die sprudelnde Quelle der Wirtschaft sei die Jugend, die man in den letzten 50 Jahren aber zu pflegen vergessen habe. Die Nacharbeit sei für den gesamten Bäckerstand der größte Schaden gewesen. Erst mit der Einführung des Nachtbrotverbots habe sich der Gesellenstand in sozialer und gesundheitlicher Beziehung wesentlich gehoben und auch die Lage der Meisterchaft sich erheblich gebessert. Nach lebhafter Aussprache wurde zum Vorsitzenden des Zweigbundes Wirsching-Königsberg wiedergewählt. Bei der nächsten Zweigbundesstagung soll ein großer historischer Umzug stattfinden.

Der Verband Deutscher Bücherrentoren, der vor kurzem seine Tagung in Königsberg abgehalten hat, überreichte der Stadt Königsberg den Betrag von 600 Mark zugunsten der Zeppelins-Gedener-Spende.

In den Pregel sprang Sonnabend gegen 8 Uhr ein unbekannter junger Mann, der allem Anschein nach in voller Fröhlichkeit plötzlich Luft auf ein kaltes Bad bekam, von der Holzbrücke aus. Als er jedoch die Kühle des Wassers spürte, anscheinend aus dem Schwimmen nicht genügend kundig war, rief er laut um Hilfe. Zum Glück war ein junger Mann mit einem Hundsfuß in der Nähe, dem es gelang, den „Föhnen Springer“ rechtzeitig zu erfassen und ins Boot zu ziehen.

Sonntag ist der Reichsforschungsdampfer „Poseidon“ zu der von der deutschen wissenschaftlichen Kommission für Meeresforschung ausgeführten mehrtägigen Fahrt in das Heringsfanggebiet, das sich zur Zeit in der nördlichen Nordsee an der schottischen Küste befindet, ausgelaufen. Auf der Reise sollen wissenschaftliche

Unterforschungen über das Leben der Feringe und praktische Fangversuche gemacht werden.

Der Fluglehrer Marienburg-Danzig und zurück (beschützt durch die Junkerwerke) weit erfreuliche Benutzungszahlen auf. Geflogen sind im letzten Monat rund 2000 Kilometer, befördert täglich 3-4 Personen, von denen $\frac{2}{3}$ deutsche, $\frac{1}{3}$ fremde Staatsangehörige sind (Danziger, Polen, Litauer, Schweden, Russen, Lettländer, Amerikaner).

Dieser Tage brach etwa um 11 1/2 Uhr Feuer im Roggenberg des Gärtnerbesizers A. Niemann in Ludwigsort (Kreis Heiligenbeil) aus und vernichtete 26 Fuder Getreide. Vermutlich liegt Brandstiftung vor.

Der Hafenbau in Gdingen soll nach den neuesten amtlichen Auslassungen 1929 beendet sein. Für die bereits ausgeführten Arbeiten einschließlich derjenigen für 1925/26 sind im Kostenanschlag 11 1/2 Millionen Bloty vorgesehen.

Die Außenminister A. Kusia feine Rückreise nach Neval an. Das Geleit auf dem Bahnhof gaben ihm zahlreiche Vertreter der Regierung, der estländischen Gesellschaft u. a. Organisationen. Die Uhr ist 10. Bekter Händedruck. Der Zug setzt sich in Bewegung. Einige Minuten nach Abgang des Zuges stürzt aufgeregt in die Bahnhalle ein Offizier und erkundigt sich nach dem Standort des Nevaler Zuges. Ihm folgt ein hoher Regierungsvertreter in Begleitung eines Generals mit einem Strauß wunderschöner Rosen. Die Bestürzung der Herren ist aber groß, als ihnen der Eisenbahnschaffner erklärt, daß der Nevaler Zug bereits vor zwei Minuten Riga verlassen habe. Der begleitende Offizier bemerkte darauf zum Schaffner, auf die Bahnhofsbuhr hinweisend, daß es ja noch 3 Minuten vor 10 sei, während der Zug fahrplanmäßig erst um 10 Uhr abends Riga verlasse. Darauf die lakonische Antwort des Schaffners: „Die Uhr ist gerade

heißliche Verletzungen. — Ein Taxomotor, dessen Chauffeur sich in benahten Zustand befand, überfuhr die Passantin Vitwinowa, warf sie zu Boden und brachte ihr Verletzungen am Kopf und Körper bei. — Ein Strandgast, der in Majorenhof gewohnt hatte, hat beim Verlassen seiner Villa eine Menge wertvoller Gegenstände verheerlich zurückgelassen, deren Gesamtwert er der Polizei mit 50 000 Rubel angab. Letztere stellte eine Untersuchung an, die ergab, daß eine nahe Verwandte des Geschädigten die Sachen bereits gefunden und sie im Lombard zu verkaufen schon Zeit und Gelegenheit gefunden hatte. — Sonnabend wurde am AB, Damme eine von der Dina angeschwemmte Kindesleiche männlichen Geschlechts gefunden. Die Leiche war in ein rosa Korsett eingeschürt, in das ein Stein eingenaht war. Eine Untersuchung findet statt.

Neues vom Tage

Zwei neue Seetabel

Südwesthörn (Sylt), 31. August. In den letzten Wochen wurden zwei Fernspreckseetabel neuerer Bauart zwischen dem Festlande bei Südwesthörn und der Insel Sylt bei Norderum durch das Watt ausgelegt. Das eine der beiden Kabel wurde von der Firma Felten u. Guilleaume, Carlswerk A.-G. in Köln-Mühlheim und das andere von der Siemens u. Halske A.-G. Berlin-Siemensstadt (Gartenfeld) geliefert. Die Kabel würden nach ihrer Bauart später auch die Verbindung des deutschen Landfernkabelnetzes mit dem neuen Fernspreckseetabel von Sylt nach Norwegen herstellen können. Ob und wann das Projekt eines Seetabels nach Norwegen verwirklicht wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Brand eines Mühlenwerkes

Reipzig, 31. August. In der Nacht zum Sonntag brannten die Mühlenwerke der Gebrüder Am Ende in Orenzhwig bei Doebeln vollständig nieder. Die Mühle besteht seit dem 18. Jahrhundert. Sie war im letzten Jahre neuzeitlich eingerichtet. Die Werke standen seit dem vorigen Dienstag infolge von Reparaturarbeiten still. In den Gebäuden lagerten 5000 Zentner Getreide, 1000 Zentner Mehl und Futtermittel, die sämtlich ein Raub der Flammen wurden. Menschen kamen nicht zu Schaden, auch konnte das Vieh gerettet werden. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Vor den Augen der Kinder ermordet

In der Ordensmeisterstraße in Tempelhof bei Berlin wurde die Witwe eines im Felde gefallenen Unteroffiziers, die 37 Jahre alte Gertrud N u h l e, von dem gleichaltrigen Arbeiter Gotthold Lange, mit dem sie zusammen lebte, ermordet. Aus der Verbindung mit Lange stammt ein 7 Monate altes Kind, während Frau N u h l e aus erster Ehe zwei Kinder, zehn- und zwölfjährig, hatte. Sonntag morgen schickte Lange das zwölfjährige Mädchen fort, um eine Zeitung zu kaufen. Als das Kind zurückkehrte, sah es durch das Fenster die Mutter in einer großen Wutlage auf dem Boden liegen. Auf Hilferufe des Kindes drangen Nachbarn und Polizeibeamte mit Gewalt in die Wohnung. Lange war im Begriff, sich mit dem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden. Er wurde daran gehindert. Er hatte schon vorher versucht, sich die Pulsadern aufzuschneiden und sich mehrere Schnitte an den Handgelenken beigebracht. Lange, der verhaftet wurde, gibt an, mit seiner Geliebten in Streit geraten zu sein, da er Grund zur Eifersucht zu haben glaube. In seiner Wut habe er der Frau mit seinem Rasiermesser die Kehle durchgeschnitten. Die Mordtat wurde in Anwesenheit des zehnjährigen Knaben und des 7 Monate alten Kindes verübt.

Die Verbesserung des Flettnerschen Motorschiffes

Düsseldorf, 1. September. Wie „Der Mittag“ hier berichtet, ist es dem Ingenieur Strucyna aus Mülheim-Styrum gelungen, ein Schiff mit stehendem Zylinder herzustellen, wobei die Ausnutzung der Windkraft mit Hilfe von Prellluft bewirkt wird. Nach einem Gutachten des hydrodynamischen Instituts in Göttingen soll der durch die Erfindung gewonnene Effekt doppelt so groß sein wie der Magnus-Effekt. Die Erfindung soll eine Reihe praktischer Vorteile gegenüber dem Flettnerschen Motorschiff haben. Das Versuchsschiff hat bisher nur Probefahrten auf der Ruhr unternommen und soll demnächst auf dem Wannsee bei Berlin Probefahrten machen.

Deutscher Weltrekord im Stafettenlaufen

Basel, 31. August. Bei dem heutigen leichtathletischen Länderkampf Deutschland-Schweiz erzielte in der viermal 100 Meter-Stafette Deutschland einen neuen Weltrekord mit 42,2 Sekunden.

Durchschlagende

Wirkung

haben Inserate nur dann, wenn sie in einer Zeitung mit grosser Auflage erscheinen. Das „Memeler Dampfboot“ ist mit seiner grössten Auflage die weitaus am meisten gelesene Zeitung im Memelgebiet und ganz Litauen

Balkikum

Vilna, 1. September. [Verschiedenes.] Von den in der vergangenen Woche vom Sturme verflagenen Fischen fehlen über 5 Bäte mit fünfzehn Fischen noch immer jegliche Nachrichten. — Die Libauische Kasernenverwaltung empfangt die Meldung, daß auf dem 59.11 Breite- und 24.20 Längegrad eine schwimmende Mine gesehen worden ist, die vom Strome von Norden nach Süden getragen worden ist. — Ein blinder Passagier wurde zwischen den Stationen Pregel und Elksam auf einem Waggondach des nach Riga gehenden Passagierzuges bemerkt. Um ihn herunterzuholen, mußte der Zug angehalten werden. Außer einer Pönn mußte er auch die Kosten für das Anhalten des Zuges ersehen. — Im Litauischen Verein entbede und listerte die Polizei einen flosten Ausländer alkoholischer Getränke. Der Dekonom und seine Götter werden wegen Uebertretung des Gesetzes über die Bekämpfung der Trunksucht zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

Riga, 1. September. [Rosen, die ich nicht erreichten.] Folgendes neblige Geschichtchen hat sich hier ereignet: Freitag abend trat der estlän-

vor 5 Minuten stehn geblieben.“ Die Herren mußten sich nun leider damit begnügen, ihre anwesenden Kollegen zu begrüßen und mit ihnen den Heimweg anzutreten.

Riga, 1. September. [Verschiedenes.] Wie von kompetenter Seite mitgeteilt wird, befindet sich augencheinlich eine ziemliche Menge gefälschten Geldes im Verkehr und es wird sogar zu Zahlungen an die Bank von Lettland verwendet; solche Fälle sollen zu etwa ein- bis zweimal nahezu täglich vorkommen. Im ganzen soll es etwa 9 verschiedene Gruppen von Fälschungen geben; am meisten werden 500-Rubelscheine gefälscht, doch sind in der Bank von Lettland in zwei Fällen auch Fälschungen der temporären 10-Ratscheine festgestellt worden. Einige der Fälschungen sind derart gut ausgeführt, daß nur ein Sachverständiger sie auf den ersten Blick von den echten Scheinen unterscheiden kann, der größte Teil ist jedoch derart schlecht ausgeführt, daß man sich wundern muß, wie diese Maschinen überhaupt an den Mann gebracht werden können. — In der Dünamündelischen Straße rannte ein Kautomobil das von einer Frau kutschierte Fuder an, das aus verschiedenen Sachen und Hausgerät bestand. Das Fuder wurde bei dem Zusammenstoß umgeworfen und die Frau erhielt beim Sturz er-

Kultur-Jubiläen

3. September

1850. Zu Erlangen der Assyriolog Friedrich Delitzsch geboren; nacheinander Professor in Leipzig, Breslau und Berlin. Gab ein „Assyrisches Wörterbuch zur Keilschriftliteratur“, eine „Assyrische Grammatik“ usw. heraus. Seine Vorträge „Babel und Bibel“ riefen den Babel-Bibel-Streit hervor.

Vier glückliche Menschen

39. Fortsetzung Roman von Nachdruck verboten Elinor Glynn

Copyright 1923 by Carl Dancker, Berlin

„Wie du wünschst,“ sagte sie, und mit bebenden Händen begann Zara den Tee einzuschenken. Tristram seinerseits starrte ins Feuer mit einem Ausdruck tiefer Verzweiflung in seinem hübschen Gesicht. Gerade in diesem Raum überfiel ihn die Erinnerung an den Traum von Glück, den er gehabt. In das tiefe Schweigen hinein wurde plötzlich mit verklärter Stimme das Wort „Tristram“ gesprochen, und ersaunt sah der, dem es galt, auf. Es war das erste Mal, daß Zara sich herbeiließ, ihren Mann so anzureden. Dann folgten ihrerseits kurze abgeriffene Sätze, deren jeder Zara etwas zu kosten schien:

„Ich muß mit dir sprechen — muß dich bitten, mir zu verzeihen. Ich weiß jetzt, wie sich alles zugeht — nicht um des Geldes meines Onkels halber hast du mich geheiratet, wie ich immer gedacht. Es war ein schwerer Irrtum, daß ich meinte, du seiest auf den Vertrag eingegangen, ohne mich gesehen zu haben. Die Erinnerung an das, was ich dir damals sagte, beschämt mich, reut mich — und — ich bitte dich um Verzeihung.“

Bei ihren ersten Worten war ein Glücksgefühl in Tristram aufgelöst. Bei jedem Satz aber, den sie gewissermaßen wie eine Aufgabe herunter sagte, entstand es mehr und mehr und wurde schließlich zu einem Schmerz, stärker denn bisher. Sie wußte nun alles, und doch blieb jedes wärmere Gefühl

für ihn ausgeschlossen. Nicht einmal ein Wort des Bedauerns für alles Weitere. Die Erinnerungen an jene Szenen peinigten ihn förmlich, sein ganzer Groll geriet ins Kochen. Er stellte die unangenehme Tasse Tee auf den Kaminsims, daß sie klirrte, und sagte:

„Ich habe dich geheiratet, weil ich dich liebte, und nie hat ein Mann sein Tun schwerer bereut.“ Wie ein Schmerz, der etwas Körperliches an sich hatte, ging es lähmend über Zara hin: „Das Ende ist gekommen,“ dachte sie, als er sie allein gelassen hatte.

Kapitel XXXV.

Wenige Minuten vor acht Uhr erwartete die Herrin von Wraith ihren Gatten. Sie trug ein weißes Seidenkleid; im Gürtel einen Strauß Gardemini und um den Hals köstliche Brillanten. In innerer Unruhe, die in ihr brannte, hatte sie die Toilette beschleunigt und die Kammerjungfer fortgeschickt. Sie wußte mit sich allein sein, ehe sie sich von neuem in den Strudel stürzte. Es war eine zwitterige denkwürdige halbe Stunde, in der alle Bitterkeiten, die ihr das bisherige Leben gebracht, wieder aufgewühlt wurden. Zum ersten Male war das Glück an sie herangetreten; sie hätte es festhalten, sie hätte selbst zu einem anderen Menschen werden können, aber nachwandelnd in einem ungelassenen Irrtum hatte sie alles, alles von sich gestoben. Wie war er von ihr gegangen — kalt, hart! Nicht einmal für die Diamanten würde sie ihm danken können. Es war ja ausgeschlossen, daß sie ihn unter vier Augen sprach. Und schließlich, was hatte er mit den Worten gemeint: „Wenn diese Poste beendet sein wird, können wir unsere zukünftigen Pläne in Erwägung ziehen.“ — Verlassen wollte er sie. Nie sollte sie sein edles Gesicht mehr sehen — nie seine Stimme hören. Es bäumte sich in Zara auf gegen das Datum: eine Verzweiflung, die alle umgebängelten Triebe ihrer Natur zum Aufbruch brachte. Da war er ja wieder, der funkelnde Blick des schwarzen Panthers.

Tristram trat ein. Als sich Zara erhob, um ihm entgegenzutreten, kniete er. So loszuleben, so wild;

so gänzlich unglücklich sah sie aus. — Wäre er ein Mann aus alter Zeit, ein Urwesen mit ungezügelter Leidenschaft gewesen und nicht Tankred XXIV, er hätte sie, die ihm all das angetan, einfach geschlagen, hätte dann jählings die Peitsche fortgeschleudert und sie totgeschickt.

Beide das Herz voll unfontrollierbarer Aufregung, schritten sie, äusserlich gelassen, die Treppe hinunter, der Zielpunkt so vieler Blicke.

„Sieh! tustlich nahe herandrängend, wisperten die Dienstmädchen. Man sah ja dem großen Moment entgegen, da der Lord der Lady einen goldenen Schlüssel übergeben und sie dann küssen würde: „Seht! seht! Jetzt küßt er sie!“

In der Tat hatte sich Tankred zu Zara hinabgeniegt: „Ich bereite dich auf einen nicht zu umgehenden Brauch vor. Sobald wir das Ehemann betreten, werde ich dir als Symbol deiner Besitznahme von allem hier einen kleinen goldenen Schlüssel überreichen und dir dann einen Kuß geben. Kein Kuß, das dabei nicht auf uns gerichtet ist; bitte, benimm dich danach!“

Wohin Tankred auch schaute, überall heitere, interessierte Mienen. Angesichts dieser Freude amenden Umgebung überkam ihn mit einem Male seine alte tollkühne, knabenhafte Lustigkeit. Ihre Stirn hatte er flüchtig küssen wollen — nein, bewahre! nicht die Stirn — ich nehme mir, solange wir noch etwas zu nehmen bleibt, — also fest auf die Lippen, daß es sie durchriefeln muß.

Zaras Herz klopfte zum Zerplatzen. Die Halle war sojitz Schritte lang, und wenn sie diese zurückgelegt hätten, würde er sie küssen —

An der Schwelle des großen Saales standen sie still. Tristram holte einen kleinen goldenen Schlüssel hervor, vernichtete sich und legte diesen in die Hand seiner Dame. Rasch entschlossen zog er sie, nein: rief er sie an sich, und sie empfand den Druck von ein Paar heißen Lippen auf den ihren. Eine Freudenflamme schlug in Tankred auf. Ob es Pflicht, ob es eine gespielte Rolle war, er fühlte das Beben ihrer Gestalt. Sie widerstand nicht, sie war eine andere als sonst.

Für Zara hatte der Kuß eine letzte schmerzliche Stütze bedeutet. Unter niedergeböhrenden Augen hob und senkte sich ihre Brust. Tristram sah sie an, und ein wilder Triumph bemächtigte sich seiner. Möchte ihr Empfinden bloße Erregung sein?

Unter wechselnden Empfindungen von Glück und Qual, auch in Zaras Herzen, war man am Schluß des Programms angekommen, dem Boff der Diensthöten.

Nach den Bestimmungen jenes Ahnherrn sollte das junge Paar diesen Ball eröffnen.

„Du mußt jetzt mit mir tanzen, Zara,“ sagte Tristram, und ohne ihre Antwort abzuwarten, legte er den Arm um sie. Der Taumel von Galgenhumor, der sie beide erfasst hatte, rief sie fort, physisch und moralisch. Sie tanzten und tanzten, als sollte das Genießen kein Ende nehmen, bis der letzte Gegenstrich des Walzers verklang.

Zara war die erste, die sich fasste; aber wieder sprach aus ihr die Angst, ihre Liebe könne sich verrennen haben: „Ich denke, wir dürfen jetzt gehen. Habe ich das Spiel gut gespielt?“

„Geradezu grausam gut!“ antwortete er, durch den kalten Ton ihrer Stimme in die Wirklichkeit zurückversetzt, „es hat mir gezeigt, was wir unwiederbringlich verloren haben.“

Als Zara in dem großen Himmelbett ermüdet ihre Glieder streckte, wartete sie vergeblich auf den dem Einschlafen vorangehenden Dämmerzustand. Er kam nicht; es war, als habe sich ein Schleier, gewoben von viel tödlichen Gedanken und Empfindungen, unversehens gebildet. Was hatte der zum Beispiel mühsam festgehaltene Stolz ihr im Grunde gebracht? War auch nur ein Körnlein Glück dabei, das er in ihr Herz gelegt — nein! — Nicht, daß sie mit ihren bisherigen Grundtönen brechen wollte; aber wenn sie ihrem Manne mit Freundschaft entgegenkam, hatte sie sich ihm noch nicht an den Hals geworfen, wie dieses stets ihre Angst gewesen. Sie faltete die Hände wie zum Gebet: „Morgen sollst du mich anders finden, Tristram, Geliebter meiner Seele!“

(Fortsetzung folgt.)

Lebenspläne unserer Jungmädchen

Von **Anna Nielsen, Kiel**
Tempora mutantur — eine Binsenwahrheit, die Sprichwort geworden ist. Sie ist selten so auf Schritt und Tritt bestätigt worden als im letzten Jahrzehnt. Als wir Jungmädchen-Mütter jung waren, empfanden es unsere Eltern noch als revolutionäre Idee, als Emanzipationsgestülte, la geradezu als ein „Aus der Art schlagen“, wenn wir nach Absolvierung der „höheren Töchtertschule“ den leidenschaftlichen Wunsch äußerten, uns einem Erwerbsberuf zuzuwenden, um Selbständigkeit für das Leben, für eine gewisse Zukunft zu erlangen. Sie wollten die Töchter nicht in die Arme der damals aufstrebenden, aber noch mit allen Kinderkrankheiten behafteten, sehr misstrauisch angelegenen und gefährdeten Frauenbewegung treiben lassen. Gegen die Verhältnisse so, daß unbedingt eine Existenzgrundlage für das junge Mädchen geschaffen werden mußte, nun, dann blieb nur die Wahl zwischen: Lehrerin, Krankenschwester, Hausdame. Im allgemeinen vollzog sich der Lebensgang nach der Schulentlassung so, daß die Töchter nach kurzer Atempause, einer Freizeit, die ich für jedes junge Mädchen nach den anstrengenden Schuljahren unbedingt befürworten möchte, zuerst mit kleinen häuslichen Pflichten betraut und nach Jahresfrist in ein Töchterpensionat gebracht wurden. Ins Elternhaus zurückgeführt, begann die Fortsetzung der hauswirtschaftlichen Studien bei der Mutter und — die Geistesbildung. Und das Ende vom Liede war die Hochzeit. Ein Abweichen von diesem „Ausbildungsplan“ war etwas Außergewöhnliches und erregte fast Aufsehen. Es gab auch Mütter und Väter, die von der Pensionatsbildung keine hohe Meinung hatten und ihre Töchter infolgedessen nicht in eine solche „Dressuranstalt“ — wie sie sich respektlos ausdrückten — schickten, sondern ihnen die Weiterbildung durch privaten Erwerb. Kunst- und Literaturunterricht sowie durch Reisen ermöglichten. Der ständige Handarbeitsunterricht: Wäschnähen und — Sticken ging natürlich nebenher. Aber diese vernünftigen Eltern wurden nun wiederum von den jungen Mädchen für revolutionär erklärt, denn es war doch gegen alle guten Sitten, auf die Pensionatsbildung zu verzichten, und wie würde man die Mädchenfreundschaften entbehren, die in der Pensionatswelt wurden! Dagegen erinnere ich mich aus meiner Jungmädchenzeit, daß ich in meinem eigenen revolutionären, stürmischen Begehren nach Weltwissen und Auslandsreisen, nach einem Beruf gar kein Verständnis für meines Vaters prosaische Ablehnung und seinen kategorischen Imperativ: „Nenne erst eine Suppe kochen!“ hatte. Und wie hat man später die weise Voraussicht und die mütterliche Einflüsterung in alle Wirtschaftsstufe dankbar anerkannt!

Heute stehen wir alle unter dem mehr oder minder schweren wirtschaftlichen Druck und Zwang. Da ist es im Gegensatz zu früher fast zur Regel geworden, daß jedes junge Mädchen sich fragt: Was soll ich werden? und sich für einen bestimmten Beruf vorbereitet, vorbereiten muß. Die Eltern sehen keine andere Möglichkeit des Durchkommens, die Berufsfrage ist das erste Thema geworden. Und die jungen Mädchen des Mittelstandes kennen kaum noch einen anderen Lebensgang als durch die berufliche Ausbildung. Sie würden es auch für „unter ihrer Würde“ erachten, stiellos „zu Hause zu sitzen“ und „auf den Mann zu warten“. Die Jugendzeit der Mütter erscheint ihnen wie ein Märchen, dem sie nicht nachtrauern. Denn sie glauben ein ganz anderes, selbstbewußteres, taftkräftigeres Geschlecht geworden zu sein, stark, auf sich selbst gestützte Persönlichkeiten, die der harten Wirklichkeit furchlos ins Auge sehen und ihr kampfbereit entgegenzutreten gewillt sind.

An Stelle des „Pensionsjahres“ oder auch „Halbjahres“ hat sich vielfach ein Töchterausstausch unter

den Familien eingebürgert. Als Hausdame lernen die jungen Mädchen andere Lebenskreise und andere Verhältnisse kennen, müssen sich den Anordnungen der „Pflegermutter“ fügen, lernen Unterordnung und Anpassung, sammeln hauswirtschaftliche und oft auch Menschenkenntnis und leben dann gerne ein, wie gut sie es zu Hause bei der Mutter haben. Auf dem Lande ist das hauswirtschaftslehrenden Wesen in erfreulichem Aufschwung.

Für jede Frau, ob sie sich verheiratet oder nicht, ist es wichtig, daß sie sich auf hauswirtschaftlichem Boden sicher fühlt. Daher ist die Kapitalanlage für einen hauswirtschaftlichen Beruf, sei es auch für den, eine längere Ausbildungszeit erfordernden Beruf der hauswirtschaftlichen und Gewerbelehrerin oder der Lehrerin in der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde nie ein verlorenes Vermögen. Für einen pädagogischen Beruf muß Lehralent vorhanden sein. Wenn nicht der berechtigte Grundatz aufgestellt worden wäre, daß auf das Land nur bodenkundige Persönlichkeiten gehören, könnte man auch den Städterinnen unbedingt zu ländlichen Frauenberufen raten. Die Berufe der Gärtnerin, der Gutssekretärin, der Landpflegerin und Landgemeindeführerin, die alle einen hauswirtschaftlichen Einschlag haben, da die Pflege des Hauswesens damit verbunden und die Krankenpflege nur ein Teil der Landpflege ist, geben weit mehr innere Befriedigung als der außerhäusliche Beruf, zu dem die Städterinnen in der großen Masse immer wieder ihre Lust neigen — der Beruf der Stenotypistin.

Die kurzfristigen Lehrgänge und das schnelle Geld verdienen loder nicht nur, sondern wirken beständig auf den Eitelkeit. Über Anfängerinnen, die ohne genügende Beherrschung der Kurzschrift und Schreibmaschine eine Stellung ausfüllen wollen, werden ihrem „Chef“ und sich selbst viel Ärger und Verdruß bereiten. Grundbedingung für den Erfolg sind nicht nur Siderheit in der Technik, sondern auch schnelle Auffassungsgabe, ein gutes Gedächtnis, Pflanzfertigkeit, ein gutes Stenotypistinnen bieten sich ungeahnte Möglichkeiten des Aufstiegs, besonders wenn die Sprachkenntnisse und eine auf der Selektion der Handelsschulen erworbenen höhere kaufmännische Ausbildung in Handelsschule, Geld-, Bank- und Börsenwesen, Volkswirtschaftslehre und Rechtslehre aufzuweisen hat.

Die sozialen, fürsorgerischen, jugendpflegerischen Berufe haben für erst veranlagte Charaktere große Anziehungskraft. Neigung und Begabung müssen als Beweiser zu Rate gezogen werden. Denn ebenso wie die akademische Laufbahn ein volles Maß an Intelligenz beansprucht, verlangt die amtliche Fürsorgearbeit außerordentlich umfangreiche, nur in jahrelanger Arbeit zu erwerbende sachliche und therapeutische Kenntnisse und starke Nerven. Die Verührung mit manchen moralischen Unliesen des Lebens wirkt erschütternd oder erlösend auf noch ungefestigte junge Menschenseelen ein. Nur der reife Mensch kommt für die städtische Bezirksfürsorge in Betracht.

Eich durch Selbsthilfe und Vorwärtstreben den Platz im Leben zu sichern, an dem man nicht nur im Fleinen arbeiten kann, sondern zum Besten der Allgemeinheit, heißt seinen Beruf erfüllen, heißt dem Leben Zweck und Ziel geben — auch für unsere jungen Mädchen.

Mittel gegen spröde Haut

Bei spröder Haut empfiehlt es sich, nur mit lauwarmem Wasser zu waschen und den Gebrauch von Seife, wenigstens für das Gesicht, zu vermeiden. Wer grobe Arbeit zu verrichten hat und sich eine geschmeidige Haut erhalten will, reibt die Hände abends nach der Reinigung mit etwas reinem Fett oder Öl ein. Aufgesprungene Hände werden in lauwarmem Leinöl gebadet. Sofern die aufgesprungenen Stellen tief sind und Schmerzen verursachen, reibt man die Hände nach dem Bade mit feinem Stärkemehl ein.

des Herzens gehalten, was nur die Sehnsucht des Blutes war; daß sie mit „Liebe“ verwechselte, was höchstens den Namen „Verliebtheit“ verdient!

5. In dem Buche „Dorian Gray's Bildnis“ von Oscar Wilde sagt der geistvolle Spötter Lord Henry den meisten Frauen in Liebesdingen nach, daß sie den schönsten Roman „verdröhen“, weil sie ihm durchaus „ewige Dauer“ verleihen wollen! Ob er so Unrecht hat mit seiner Behauptung? Wie dem auch sein mag, eins steht fest: daß es nämlich gerade die großen Gefühle, die man nicht klein haben möchte, sind, die das „Verewigen“, das Hineinnehmen in den Alltag am allerhöchsten vertragen! Fast alle das Lebens dürfen nicht bis zum Rechtsaus, nicht bis zum seelischen Erschlaffungsstadium ausgekostet werden, wenn sie auch in der Erinnerung noch ihren hellen, frohmachenden Glanz nicht verlieren sollen. Wir müssen die Kraft aufbringen, das Ende zu wollen, bevor es uns aufgezogen wird!

6. Eine Frau möchte geschmackvoll und feinnervig genug sein, sich selbst und dem Manne, der sie zu lieben aufhört, den einwilligen Augenblick zu ersparen, da er ihr von der Vergänglichkeit seiner Gefühle sprechen muß. Sehr viel nachträgliche Feindseligkeit und befangenes Sich-Meiden zweier Menschen, die sich einmal liebten, würde unnötig gemacht, wenn man — als Frau — rechtzeitig den Stolz und die Kraft fände, sich aus dem Zusammenbruch das zu retten, was bleibend sein kann: die Freundschaft, die zur Lösung bereit stehen muß, wenn der Liebe Zeit vorüber ist!

7. Ehre das Grab Deiner Liebe durch den Denkstei der Freundschaft!

Kleine hauswirtschaftliche Ratsschlüsse

Aufbewahren von Obst. Will man Obst im Keller aufbewahren, so reinige man ihn vor dem Einbringen des Obstes gründlich und schneide ihn aus. Um das Obst lange und gut halten zu können, empfiehlt es sich, es vor dem Einkellern vierzehn Tage auf dem Boden auszubreiten. Dann sortiert man die Früchte nach der Größe und Güte und versäumt später nicht, von Zeit zu Zeit nachzusehen, ob nicht doch einige Früchte zu faulen beginnen.

Einlegen von Eiern. Um Eier für den Winterbedarf aufzubewahren, gibt es eine Reihe von Verfahren. Ihr Gelingen hängt aber in jedem Falle

Der Jungbrunnen der Frau

Von **Agnes Meitner**

Wer die erste öffentliche Tagung für die Erziehung der Frau, die kürzlich der Bund deutscher Frauenvereine gemeinsam mit dem Reichsausschuß für Leibesübungen einberufen hatte, kritisch tief zu werten verstand, der konnte ohne weiteres erkennen, daß die Erkenntnis, daß die Körperbildung einen Kernpunkt der Frauenfrage darstellt, sich langsam, aber allgemein durchzusetzen beginnt. Es ist noch gar nicht lange her: als die Frauen begannen, sich sportlich zu betätigen, wurde von der guten Müttern der Zeigefinger drohend erhoben mit der Warnung: „Kind! Der Sport verdirbt die Sitten und die — Schönheit!“ Freilich verstand man anno dazumal unter „weiblicher Schönheit“ ein blaßes Milchgeschicht, eine Weipentaille, ein überliches Weien.

Das ist anders geworden. Die moderne Sportwissenschaft beurteilt die Frau nicht mehr als „schwaches Wesen“, sie gibt die Schuld für die körperliche Degeneration der Frau der hundertjährigen Sportlosigkeit zu, die sie der Verfallung, die sie fordert, daß jede Frau unter Berücksichtigung angeborener oder erworbener Anlagen, unter Beachtung der gegebenen Möglichkeiten des sozialen Standes und unter Mitwirkung aller jener Faktoren, die auf dem Grenzgebiete zwischen Medizin und Pädagogik liegen, einen Sportzweig wählt und ausübt, der systematisch zur Harmonisierung von Körper und Geist führt. Kein Athletentum der Frau will der moderne Sport züchten. Er will aber den Frauenkörper energiegeladener machen und Sichel bis zur Zehre, er will zur Natürlichkeit Schönheit spenden. Mit anderen Worten: Harmonie in allem soll der sportausübenden Frau werden! Wenn Körperpflege durch Leibesübung wiederfindend sein soll, muß sie für die Frau nicht nur eine Schule des Körpers, sondern auch eine Schule des Charakters sein. Nicht, wie fälschlich geglaubt wird, genügt „Training“, um die Muskeln geschmeidig zu bekommen, genügen geschulte Atemtechnik und gebändigte Kräfte, — es gehört für vernünftige Körperkultur Sportausübung auf Grund eines wissenschaftlichen Systems. Da es nicht jeder Frau gegeben ist, ein solches System auf Selbsterkenntnis aufzubauen, kommen ihr die verschiedenen Sportspiele der Gegenwart zur Hilfe.

Neben den eigentlichen Sportdisziplinen (Leichtathletik, Schwimmen, Rudern usw.) und dem sportlichen Turnen ist es der modernste Sportzweig der rhythmischen Gymnastik, der das Verlangen der Frau, eine Zeit voller Kraftentfaltung, biegsamer Körper- und Geistesbetätigung so lange als möglich auszuweiden, begünstigt. Fast alle Systeme für rhythmische Gymnastik (Dolorge, Dr. Bode, Mesendieck, Lobeland, Duncan, Wigman usw.) leben bei dem bedeutungsvollen Punkte ein: rhythmisches Bewegen des Körpers auf besonderen Willensimpuls hin. Es sollen also keine mechanischen Bewegungen der Muskeln- und Gelenkfunktionen geübt werden, sondern mit den Muskeln auch die Nerven gespannt oder entspannt werden, durch persönliche Empfindungs- und Gestaltungsarbeit Körper- und Geistes-erziehung getätigt werden. Keine Methode ist an sich allein festmachend. Es hat jede etwas für sich, die eine, die die Kraft hervorhebt, die andere, die sich auf musikalischen Rhythmus anlehnt, die dritte, die der Anmut breiten Raum gewährt, die vierte, die sich im Tanze auslebt. Gut im Sportkurse ist für die Frau jede rhythmische Gymnastik, der sie sich mit dem vollen Gefühl des Sichbefreiens hingeben kann. Dr. Margarete Streicher, die die Sportübungen der Frau vom Biologischen Standpunkte aus beleuchtete, fand für die Durcharbeitung des Frauenkörpers — dabei tut der Name Sport, Turnen oder rhythmische Gymnastik nichts zur Sache! — dreierlei notwendige Übungen: Geschmeidigkeitsübungen, die die volle Beweglichkeit der Gelenke wiederherstellen und erhalten sollen; Ausdauerübungen (Einkleibübungen), die das Gefühl für eigene Haltung erwecken und ver-

davon ab, daß die Eier sauber und frisch sind. Am besten benutzt man zu diesem Zwecke solche Eier, von denen man die Gewißheit hat, daß sie mit Beachtung der Brütezeit gelegt sind. Eins der einfachsten und besten Verfahren für das Einlegen der Eier ist noch immer das folgende für den Fall, daß man die Eier nicht versenden will: Man legt die frischen und sauberen Eier in große, gereinigte Steintröge und gießt eine Wasserlösung in einem Verhältnis von einem Weingeist, Wasser und auf ein Liter Wasser darüber, so daß die Eier völlig von der Flüssigkeit bedeckt sind, und bindet den Topf zu. Diese Aufbewahrungsart hat vor anderen eine Reihe von Vorzügen: die Eier behalten ihren guten Geschmack, das Eiweiß und Eiweiß lassen sich voneinander trennen; auch plaken die Schalen nicht beim Kochen. Hat man einen luftigen, größeren Raum, in dem man Eierbreiter in genügender Größe anbringen kann, so genügt es meist, die Eier einfach auf die Breiter zu stellen und sie etwa alle acht Tage umzudrehen. Sie halten sich dann lange frisch und schmackhaft. Dabei beachte man, daß sich in der Nähe der Eier keine stark riechenden Stoffe befinden, da die Eier mit ihrer porösen Schale leicht schlechten Beigeschmack annehmen.

Seife die Defen instand. Noch bevor die kalte Jahreszeit eintritt, und man ernstlich daran denken muß zu heizen, ist es Zeit, die Defen durch einen Töpfer nachsehen, ausbessern und nötigenfalls umsetzen zu lassen. Schadhafte Defen sind Verwendbar von Geld und Feuerung. Wer es ermöglichen kann und Geld sparen will, kaufe schon jetzt den erforderlichen Bedarf von Feuerung ein, nicht weil man in Sorge zu sein braucht, daß Mangel eintritt, wie während des Krieges, sondern weil erfahrungsgemäß im Winter die Preise steigen.

Stiefelschmiere herzustellen. Um selbst gute Stiefelschmiere herzustellen, erweicht man 70 Gramm Ranisöl in heißem Wasser, zerhackt ihn in kleine Stücke und tut ihn mit 100 Gramm Schweinefett und 40 Gramm Lebertran in einen Topf, den man auf den heißen Herd stellt. Sobald sich also Bestandteile vereinigt haben, ist die Schmiere fertig. Vor ihrer Verwendung wäscht man das Schuhwerk mit warmem Wasser und läßt es oberflächlich wieder abtrocknen; dann trägt man mit einer Bürste die warme Stiefelschmiere auf das Oberleder, in die Fugen der Nähte und auf die Ränder der Sohlen auf.

feinern und ausgleichende Kraftübungen, deren Ziel die Stärkung der als zu schwach erkannten Muskeln bildet. Sehr wichtig ist es, daß nach Dr. Bodes Theorie solche Übungen nicht die Technik, sondern den Ausdruck (Ausdrucksplastik), die physische Beweguna als Grundlage haben. Der moderne Sport, der für „Systeme“ sich an die Regel von Rhythmus, Schall und Rausch klammert, sieht also den unfruchtbaren Kampf, ob für die Frau Sport, Turnen oder rhythmische Gymnastik am vorteilhaftesten sei, als ganz überflüssig an, und bekreuzt: der geistige Kern jeder Körperpflege der Frau durch Leibesübungen muß nichts weiter sein als das Streben, sich Aufzug für die Gesundheit, den Lebensmut, den Mutterberuf so zu beschaffen, daß die Frau als vollwertiger Mensch im Leben ihren Anteil an Pflichten und Rechten auf sich nehmen kann.

Die Sagen vom Jungbrunnen, vom Hexentrankelein, die die verlorene Jugend wiedergeben können, sind nirgends tiefer verankert als im Herzen der Frau. Die Sehnsucht, den Höhepunkt ihres Lebens zu sehen, wurzelt tief in der Wunschphantasie der Frau. Da muß es den Beobachter der Sitten und Gebräuche der „modernen Frau“ überraschen, wenn er sieht, daß die Lebensführung der meisten Frauen der Gegenwart danach gehalten ist, das Allen des Körpers und des Geistes zu beschleunigen, also gerade dem geheimen Wunsche Entgegengesetztes zu tun. Körpererziehung ist heute eine der wichtigsten Kulturfragen der Frau, die im engen Zusammenhange mit der Frauenbewegung selbst steht. Denn die moderne Sportbewegung stellt die im Interesse der Volksgeundheit so notwendige Leibesübung der Frau nicht nur auf die gesundheitsmäßige Bewegung aller Körperorgane, auf morphologische Grundlage, sondern sie betrachtet die Körpererziehung als sittliches Fundament, das so voll ist ethischer und kultureller Werte, daß daraus für die Sportbetätigung der Frau jener Sportgeist erwächst, der Anteil an der Erziehung gibt vom Mensch zum Menschen. . . .

Welche Hausmittel sind bei Verbrennungen oder Verbrühungen anzuwenden?

Wird bei Brandwunden oder Verbrühungen sofort ein Linderungsmitel angewandt, dann kann dadurch dem Verletzten viel Schmerz erspart werden. Leider ist bei derartigen Unfällen nicht immer das rechte Mittel zur Hand.

Ist das Gesicht betroffen und hat sich ein Familienmitglied eine Brandwunde zugezogen, so umhülle man die verwundete Stelle sofort mit einem Leinenläppchen, das vorher in feines Öl getaucht wurde und lege es auf die schmerzende Stelle. Auch beutetes Gureiden mit ungeschlagener Butter oder Schmelzschmalz wirkt schmerzstillend und kühlend. Ist beides nicht zur Hand, so umhülle man die verbrannte Hand oder das betreffende Glied mit Mehl und lege darüber Verbandwatte. Sehr wirksam ist eine Wundsalbe, die aus Keimöl und Kalkwasser besteht und in den Apotheken zu kaufen ist. Man bestreicht damit die Wunde, bedeckt sie mit Watte und verbindet die Wunde. Der Verband muß öfters gewechselt und vor jedesmaligem Neueinreiben müssen die Stellen mit lauwarmem Wasser abgewaschen werden. Sind Brandblasen entstanden, so öffne man sie vor dem Verbinden mit einer feinen, ausgeglühten Nadel, drücke sie behutsam aus und gehe dann erst ans Verbinden.

Ist die Haut nur verbrüht, also keine offene Wunde vorhanden, so ist Sodawasser zu empfehlen. Man löst dazu ein Stück Soda in Wasser auf, durchtränkt damit ein Leinenläppchen und legt es auf die verbrühte Stelle. Es muß öfters erneuert werden. Am besten wirkt übermanganfarbnes Kali. Es wird eine dünne Flüssigkeit bereitet und diese auf die Wundstelle aufgespritzt. Die Schmerzen verschwinden bald und die Haut wird wieder unempfindlich. Natürlich muß das Aufspritzen mehrfach wiederholt werden. Offene Wunden dürfen freilich bei diesen letzten Mitteln nicht vorhanden sein. Es sind schmerzstillende Gegenmittel nur bei Verbrühungen.

Liebe

Bemerkungen von **Cl. Bunge, Elberfeld**
1. Mutig greife zum Spaten und schaufle Deiner Liebe das Grab! Auf das in ihrem Erdbreich zur richtigen Zeit die Freundschaft Wurzel fassen kann! Hart und aber empfindlich ist der Blütenbaum der Liebe, aber der Strauch der Freundschaft ist widerstandsfähig und überwinterbar!

2. Wenn eine Frau zu der bitter enttäuschenden Erkenntnis kommt, daß der Mann, den sie liebt, anders ist, als sie bisher glaubte, daß sie also eigentlich nicht ihn, sondern das Bild, das sie von ihm sich malte, geliebt hat, dann dürste sie die Schuld daran nicht am Manne suchen! Denn er blieb unverändert, wie er war! Die Ursache ihres Unglücks ist, daß sie sehend war!

3. Bei einem Wiedersehen zweier in Liebe verbundener Menschen nach langer Trennung kommt es so unheimlich viel auf den allerersten Eindruck an. Ein ganz leiser Mißklang, eine kaum merkbare Nuance des Unbehagens — womöglich nur hervorgerufen durch die Unkunst rein äußerlicher Verhältnisse — kann vollkommen genügen, frühere Harmonie in eine schmerzhaft spürbare Dissonanz auszuwachen zu lassen! Es ist etwas Gefährliches, um sich ein Wiedersehen! Um dieses scheinbar Zueinanderfinden zweier Seelen, die in sehnsüchtigem Verlangen sich finden möchten und doch, sehr oft, gerade in den Augenblicken äußerer Fäden sich innerlich verlieren.

4. Eins wird immer noch viel zu wenig berücksichtigt: daß es für die eheliche Zukunft einer Frau — ihr Glück oder Unglück — von entscheidender Bedeutung ist, wie in festlicher Beziehung das Erlebnis körperlicher Hingabe auf sie wirkt! Es liegt für die unerfahrene junge Frau die Gefahr viel näher als für den wissenden Mann, sich von der Ehe enttäuscht zu fühlen! Für sie ist die enge körperliche Gemeinschaft etwas völlig Neues, bisher unerlebtes! Und es ist darum zwar tragisch, aber durchaus kein Wunder, wenn für so manche nach kürzerem oder längerem Kaufe der Augenblicke nächster Erwachens kommt, der sie erkennen läßt, daß sie ihre Empfindungen — und vielleicht auch die ihres Mannes — in begrifflicher Unklarheit qualitativ überschätzt. Daß sie für Wärme

Eine Frau als Leopardenjägerin

Von **Margarete Hodt**

Tapferen und unternehmungslustigen Frauen begegnet man überall auf der Welt. Daß es aber eine Frau gibt, die ihren Beruf und ihre größte Freude darin erblickt, Leoparden zu jagen, dürfte immerhin eine Seltenheit sein. Jeanne Dubois, ihrer Abstammung nach Französin, wohnt in der afrikanischen Wildnis zwischen den Flüssen Congo und Nigeo auf einer kleinen sogenannten Farm, die ihr gehört, in einem Lehmhäuschen mitten unter Regern. Ihr Gatte ist tot. Er war ein berühmter Elefantenjäger, der seinen Lebensunterhalt reichlich damit verdiente, Elefanten zur Strecke zu bringen und einen schmackhaften Handel mit Elfenbein zu treiben. 106 Elefanten hat er erlegt. Bei der Jagd auf den 107. Elefanten wurde er ein Opfer seines geschwollenen Berufs. Jeanne lebt nun diesen Beruf fort. Tagelang geht sie munterleulend auf Jagd und erlegt Leoparden und Antilopen. Mitunter lauert sie mit ihren beiden schwarzen Dienern zusammen, die sie sich manchmal zu Hilfeleistungen mitnimmt, Elefanten auf, um sie aus dem Hinterhalt mit sicherem Schuß zu töten. Felle, Elfenbein und dergleichen werden nach Frankreich geschickt und verkauft. Dafür kommen aus Frankreich wieder viele Pakete mit Munition an, damit der Beruf ausgeübt werden kann. Wie der Jäger gewöhnlich einen Hund bei sich hat, wird Jeanne oft von einer Straffe begleitet, die so zahm wie ein Haustier ist und in ihrer Herrin ihre beste Freundin sieht. Jeanne, die man sich leicht als vermannlichte Frau vorstellt, besitzt trotz ihrer Leidenschaft für Jagd und Handel echt weibliche Züge. So ist sie außerordentlich gastfrei und weiß den wenigen Europäern gegenüber, die hin und wieder auf Expeditionen die afrikanische Wildnis durchsuchen, und die stets ohne Ansehen ihrer Staatsangehörigkeit auf einige Zeit Wohnung und Verpflegung auf ihrer Farm finden, die lebenswürdige Hausfrau zu spielen. Sie schenkt sich nicht nach der zivilisierten Welt zurück. Sie fühlt sich wohl unter ihren Tieren und ihren lieben Schwarzen. Ihr größter Wunsch ist, demaleinst auf der Jagd sterben zu dürfen wie ihr Gatte, mitten in der Spannung, mitten im Beruf.

Die Wunder des Yellowstone Park

Von

Anton Erkelonz, M. D. R.

(Schluß aus der gestrigen Nummer)

Da ist der wilde Geranium, mit weißen oder rosaroten Blumen, die wilde blaue Lupine, eine große goldgelbe Margueritenart, die blaue Campanula, der Enzian. Sie und tausend andere wachen in das grüne, oft manns hohe Gras einen Teppich, schön, zart, abwechslungsreich wie ein Traum. Alle Farben der Flora sind vertreten, von der oft blutig roten Indian Paint Brush, der Orange Paint Brush usw. bis zu kleinen Blumen, die ganze Bergabhänge in eine schneeweiße Farbe tauchen. Nur die Farbenpracht der Wiesen lohnt die 12000-Km-Reise zu diesem Park.

Das Tierleben hat seine besondere Note. Millionen kleiner Nagetiere leben hier, teils wie Ratten, teils wie Eichhörnchen aussehend, größer oder kleiner. Sie spielen so lustig am Wege, im Baume, machen Männchen usw. Das einhalb Meter große Woodchuck, auch Erdschwein genannt, tummelt sich mit seinem dicken Fell und seinem langen Schwanz herum, als gehöre es zur Familie. Alle sind sie vertraut wie alte Bekannte, weil sie wissen, daß ihnen niemand etwas tut. Der Amerikaner scheint ein großer Tierliebhaber zu sein. Und der Bär, der dicke schwarze und der noch düdere und größere braune Bär! Ich hielt es für eine Fabel, daß hier Bären in großer Zahl frei und wild herumlaufen könnten, bis ich sie scharenweise selbst sah. Der Bär lebt frei in den Wäldern. Die Parkbesucher füttern ihn gern, und das Ledermaul macht sich das zunutze. Wenn man in den großen Automobilen auf wohlgepflegter Straße durch den Park rast, dann stehen plötzlich am Wege ein, zwei, drei dicke Bären mit ihren Familien. Der Wagen hält. Die Bären setzen sich auf ihre Sitzgelegenheit, strecken die Vorderbeine aus und erschaffen, was man ihnen gibt. Nahe der Hotels sind Futterstellen eingerichtet, die von den Bären fleißig besucht werden. Ganz dreiste Burschen erscheinen gar vor der Hoteltür. Haben sie die Tiere satt gefressen, so klettert sie auf die Hüme und legen sich zum Schlummer auf einige Nester. In einem Automobilcamp, mitten zwischen hunderten von Automobilen und zugehörigen Zelten — darüber im nächsten Brief — sah ich einen jungen Bären im Baume liegen und schlafen. Zahlreiche auf ihn gerichtete Kameras, umschlingende Kinder und Erwachsene führten den faulen Kerl nicht in seiner Seelenruhe. In Reservationen werden viele hunderte Büffel gehalten. Etliche ziehen in großen Herden umher, aber sie meiden die besuchten Teile des Parks. Der Auerhahn lebt hier noch in einigen hundert Stück. Girsche und Hebe der verschiedensten Art und Größe bevölkern den Park. Der amerikanische Löwe und das Boma leben hier noch. Pelikanische Höven bestimmt die Prunellen. Wildgänse und Enten ziehen über Seen und Flüsse einher. Adler sollen hier leben; aber sie zeigen sich jetzt im Sommer nicht.

Der Park ist vielbesucht, aber wenig begangen. Der Amerikaner macht alles im Auto. Er fährt im Auto bis an den Rand des Wasserfalles, bis auf die Spitze hoher Berge, bis zu den Bärenwäldern. Berge zu Fuß ersteigen, ist hier unmodern. Dieser Gewohnheit des Amerikaners sich anpassen, hat man eine große Straße gebaut, die in einer großen Schleife an die Hauptpunkte des Parks führt. Das ist der Loop, auf dem sich der Autoverkehr abspielt. Etwas abseits vom Loop führt ein Fußweg um den Park herum, der aber nur von besonderen Liebhabern begangen, teilweise jedoch von den Hotels aus beritten wird. Daneben gibt es nur noch wenige Wege zu besonderen Punkten. So bleibt der Hauptteil des Parks selbst von dem Massenbesuch der Hunderttausende verschont, was seinem Charakter als Naturschutzgebiet und besonders der selteneren Tieren gewiß sehr zuträglich ist. Es ist erstaunlich, mit wem großem Aufwand von Arbeit

und Kosten der Hauptweg, eben der Loop, so gebaut ist, daß er an die sehenswertesten Punkte heranzuführt. Er führt bis dicht vor die größten Wasserfälle, führt in einem Absteiger auf den höchsten Berg des Parks, des Mount Washburn, der mit 12000 m der Rest des einen der großen Vulkan ist, die dieses Gebiet vor der Eiszeit geformt. Für 4 Dollar fährt man vom nächstgelegenen Hotel achtzehn Meilen, d. h. 29 km den Berg heraus und wieder zurück ins Hotel. Ich habe nie etwas Schauerlich-Schöneres und Erhabeneres erlebt als diese Fahrt. An schwindelnden Abhängen vorbei geht die Fahrt hinauf auf einer eigens gebauten Automobilstraße. Von allen Seiten ist man von Bergriesen umgeben. Von Minute zu Minute ergeben sich wechselnd einzigartige Durchblicke in drei verschiedene Gebirge, weit in Montana oder Idaho oder Colorado hinein. Endlich ist man oben. Eine Hütte auf einem Rundfort ähnlichen Kunstbau, oben hoch das Sternenebene, der Himmel hing voll von Gewitterwolken. Drei, vier Gewitter entluden sich gleichzeitig nach allen Seiten in wenigen Kilometern Entfernung. Dann senkten die schwarzen Wolken einen schwarzen Schleier herab, den Regen. Die Blitze zuckten. Der Donner grollt eigenartig. Etwas weiter im Westen aber, auf 4-5000 m hohen Bergen von Montana und Idaho (schon außerhalb des Parks) liegt heller Sonnenschein, blauer Himmel, hin und wieder unterlaufen von weißen Wolken. Der Schatten dieser Wolken wanderte über die Wälder, über die Wiesen, über die Höhen. Da hatte ein Gewitter sich ausgerechnet und die Sonne besahen wieder ein Fleckchen. Da wanderte ein anderes Gewitter weiter zum See hin. Dort zog sich ein neues Gewitter zusammen. Es waren Stunden von ungeheurer Erhabenheit und Macht. Zwei Stunden nach der Abfahrt sah man wieder im Hotel, in einer großen Halle, in welcher Klubsessel und hörte sich die diskrete amerikanische Negertanzmusik an, die nach dem Mittagsschlaf geboten wurde.

Ziemlich in der Mitte des Parks liegt ein großer Bergsee, mit einer Fläche von über zweihundert Quadratkilometern. Er hat etwa die Form einer linken Hand ohne Kleinfinger, wird also von Landausläufern stark zerstückt und von Inseln unterbrochen. Es ist ein Hochsee, der annähernd 2600 m hoch liegt und am Nord-Ost- und Südost von hohen Bergen mit ewigem Schnee umkränzt ist. In manchem erinnert er an den Starnberger See mit seinem hintergrund der Hochalpen. Dieser See, der Yellowstone Lake, liegt wie eine große glänzende Perle in den tiefen dunklen Urwäldern des Parks. Er nimmt die Gebirgs- und Schmelzwasser auf, hat am Rande aber auch vielfach heiße Quellen. Er ist das glänzende und funkelnde Gesicht in dem dunklen Kleide des Parks. Als Abends die Sonne langsam hinter dem Walde im Westen verschwand, spannte sich ein selber klares Zodiaklicht, vom Dünken aufsteigend, über den Horizont nach Westen zur Sonne. Dazwischen der glänzende See, die Ralf und Lavarieten an den Ufern, dabei der 3500 m hohe Mount Shurz, benannt nach dem deutsch-amerikanischen Politiker Karl Schurz. Es war ein selten schöner Anblick. Aus diesem See heraus strömt der Yellowstone River, einer der vielen Flüsse dieses Parks. Zunächst wälzt er sich breit durch die Landschaft, bildet Simps und Niederungen, bis er nach einer Anzahl Meilen an ein enges Felsentor gerät. In zwei Fällen von 60 und 100 m Tiefe stürzt der Fluß herab, an Fallhöhe, wenn auch nicht an Wasserreichtum, den Niagara überragend. Und hier bietet sich ein neues Wunder der Natur, wie sie anscheinend nur Amerika hat. Der Fels hier ist ein kalkfreudiger Fels, der in der ersten nachvolkanischen Zeit von Heißwasser überflutet, unterwühlt und somit erweicht wurde. Der See, der damals viel höher war als heute, suchte sich durch dieses Gebirge Wflus und bohrte sich einige hundert Meter tief in den Felsen hinein — das Bild ist überaus schön. Unten tief wälzt sich eng eingeschnürt der grüne Fluß — die Felswände sind eng

und steil, Reste von den alten Felsen sind übrig geblieben, sehen aus wie feinerne Nadeln, wie alte Ruinen von Schlössern. In tausendfältigen Formen haben Wasser und Verwitterung diese Felsen ausgerichtet, ausgehauen. Der atemberaubende Eindruck dieses zerfressenen Tales erhöht sich durch die Mannigfaltigkeit der Farben. Der weiße Raß hat in buntester Zusammensetzung rote, braune, gelbe, schwarze und andere Farben angenommen. Es ist wie eine wahre Farbensymphonie von kleinen und großen Farbenflächen aller Formen, aller Schattierungen. Wer sie zuerst sieht, wer die hohen Wasserfälle dabei mit ins Bild hineinzieht, steht vor einer der interessantesten, überwältigendsten Naturerscheinungen, die man sehen muß, aber nicht beschreiben kann. Dabei ist die Grand Canyon of Yellowstone lange nicht die wichtigste Erscheinung dieser Art. Gegenüber den tausend Kilometer weiter südlich liegenden Grand Canyon of Colorado verschwindet dieser Canyon des Yellowstone als eine Kleinigkeit. Hier aber, im Park, erhöht er die Vielfaltigkeit der Bilder. Er ist hier ein „Wunder“ unter vielen.

Drei Monate im Jahre ist der Naturschutzpark des Yellowstone dem allgemeinen Besuch geöffnet, nachdem er bereits seit 1872 zum Volkseigentum erklärt ist. An hunderttausend Menschen haben im Vorjahre den Park besucht und die Ziffer steigt schnell. Der Charakter als Naturschutzpark macht es unmöglich, den Besuch und den Transport und die Bewirtschaftung der Besucher frei zu geben. Keine Eisenbahn fährt in den Park. Alle Bahnen enden an den vier Haupteingängen. Dort übernimmt eine halbamtliche Transportgesellschaft die Besucher. Hunderte offene Automobile, mit Platz für 11 Personen, stehen bereit. Man wählt sich den Weg aus, den man machen will, erhält seine Karte und hat nun — nach Zahlung von 54 Dollar — das Anrecht darauf, fünf Tage durch den Park gefahren, behauptet und verpflegt zu werden. In vier Stellen liegen riesengroße, geschmackvolle Hotels. Dort wird man planmäßig abgeladen und aufgeladen, mit einwandfreier Pünktlichkeit. Solch ein Hotel, mit seinen hunderten Besuchern, kommt einem wie ein aufgeföhrt Ameisenhaufen vor. Da wird gepeist, da musiziert, da getanzt, da wird ein Vortrag gehalten, daneben werden Reisende empfangen oder sie reisen ab. Und alles in vollster Präzision, praktisch ohne Fehler. Das Wirtschaftssystem ebenso wie die Parküberwachung besteht größtenteils aus Kollektivisten und Studentinnen, die sich in den drei Reisezmonaten hier einen Teil ihrer Studienkosten verdienen. In einem Hotel erzählte mir ein Schulpupfer in gebrochenem Deutsch, daß er sein Examen als Arzt bestanden, aber noch ein Jahr weiter studieren wolle. „Gute Studenten würden sich ihren Lebensunterhalt nicht so erwerben“, meinte er. — Fünf Tage lang dauerte die Besichtigungstour, etwas wenig für unsere Begriffe. Die meisten Amerikaner halten sich an diesen Thema. Nur einige meiden ab und dehnen ihren Aufenthalt aus. Das Publikum ist freundlich und gefällig, aber auch geduldig. Jeder nimmt Rücksicht auf den anderen und auf die Schwierigkeiten der Massenorganisation, die da unentbehrlich ist, wenn man von der Idee des Naturschutzparks ausgeht. Nach meiner Schätzung sind 80 vom Hundert aller Hotelgäste Frauen, oft alleinreisende Frauen. Der Pubistopf beherrscht die Hotels, und die gute Hälfte aller Frauen gehen in Kniehosen herum, mit Hemdbluse, Selbsthinder, oft mit Cowboyhut.

Wenn der halbamtliche Hotelbetrieb zu teuer oder zu elegant und konventionell ist, spart 9 Dollar und geht ins Camp. Ein Camp ist ein großer Speisesaal mit Gesellschaftsräumen und einigen Wirtschafts- und Geschäftsräumen. In der Nähe dieser Halle liegen Camps, d. h. kleine Bretter- oder Zelthäuschen mit ein oder zwei doppelstöckigen Betten, einem kleinen Ofen, Waschküche und einer Kerze. Statt im Hotelbett zu schlafen, schläft man in einer dieser hundert oder zweihundert Holz-Zelthütten.

In diesen Camps wohnt mehr das Volk, der einfache Mann. In einem dieser Camps war ich abends. Als das Dunkel begann, wurde in einer Bodenmulde ein Holzstoß angezündet, wie ein Biwakfeuer. Einige hundert Männer und Frauen setzten sich in die Mulde. Eine Dame spielte Klavier, eine andere schlug den Takt und man sang Camplieder, meist humoristisch, oft melancholisch, wie das alte Negerlied von den Baumwollfarmen:

Some are the days
when my heart was young and gay,
gone are my friends
From the Cottonfields away
gone from the earth
to a better land I know,
I her their gentle voices calling
„Old Black Joe“
I'm coming, I'm coming
Tas my head is bending low;
I hear those gentle voices calling
„Old Black Joe“

Später wurde noch ein lustiges Theaterstück gespielt. Dann begann der Tanz in der Halle.

Eine dritte Art Parkbesucher sind die kleinen Leute mit eigenem Automobil, die Arbeiter, Handwerker usw. mit ihren Familien und Hunden. Sie verdienen eine besondere Beschreibung.

Das sind Bilder aus dem Park. Für mich war der zwölftägige Besuch ein Erlebnis. Wilde, schaurige und schöne Natur, gepflegt und erhalten um ihrer selbst willen.

Briefkasten

Die Redaktion übernimmt für Auskünfte z. nur die voreingesehene Beantwortung — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. Beschlüsse können keine Verwertung finden.

A. W. G. Wir haben uns nach dem von Ihnen genannten Verlag erkundigt und festgestellt, daß die von Ihnen vermuteten Herren nicht hinter dem Verlag stehen.

J. E. Auch wenn Ihre Wohnung nach der Straße liegt, hat Ihre kleine das Recht, auf dem Hofe zu spielen, wenn der Wirt das Spielen der Kinder dort erlaubt. Die Annahme der nach dem Hofe gelegenen Wohnungsbesitzer, daß nur ihren Kindern dieses Recht zusteht, ist natürlich irrig.

Hotel Hof. 1. Mit der Aufwertung von Banfaut haben ist es in Deutschland für die Gläubiger trübe bestellt. Sie erhalten nichts, da Banfaut auf Grund des Aufwertungsgesetzes nicht aufzumerken sind, gleichgültig, ob es sich um Gelder handelt, die auf Leasingvertrag oder längere Zeit festgelegt waren. 2. Wegen Ihrer bei einer polnischen Sparkasse ruhenden Guthaben gehen Sie sich mit dem Deutschen Ostbund in Berlin, Potsdamerstraße 14, in Verbindung, der die Interessen der deutschen Gläubiger gegenüber den Polen vertritt.

J. Sch. P. Es steht noch nicht fest, wann der nächste Lehrkurs für Bekanntheit beginnt. Wenden Sie sich bitte an das Landesdirektorium.

K. G. Im Verlage von Langenscheidt in Berlin-Schöneberg erscheinen die Taustant Langenscheidtschen Sprachbriefe, die dem Selbstunterricht in der Erlernung fremder Sprachen dienen. Für Ausländer ist eine deutsche Ausgabe veranstaltet worden. Lassen Sie sich von dem genannten Verlage ein Probeheft kommen.

Nr. 7. Es wird Ihnen wohl nichts anderes übrig bleiben, als die Strafe zu bezahlen. Den Personalnachweis müssen Sie stets bei sich tragen.

N. Sch. Als geeignetes Buch kann empfohlen werden: Hoffmann L., Das Buch vom gefunden und kranken Pferd, 2. Auflage 1909. Preis 8,90 Mark.

M. P. Natürlich ist auch der vierte Mieter verpflichtet, die Treppe zu reinigen und zu beleuchten.

N. M. J. In Deutschland geht es den Akademikern schlecht; ob Theologen, Philosophen, ob Rechtsanwält, Arzt, Chemiker oder Physiker, sie sind alle nicht auf Rosen gebettet und auch von den höheren Verwaltungsbeamten ist eine nicht kleine Zahl abgebaut worden; der Rest fröhnt unter der ungenügenden Bezahlung. Da Ihr Verwandter aber bereits vier Semester Jura an einer deutschen Universität studiert, wären die zwei Jahre für ihn verloren, wenn er heute umtauteln würde. Lassen Sie ihn wenigstens den Doktor machen, damit er eine abgeschlossene Hochschulbildung nachweisen kann.



Ein Umzug
läßt in der Regel eine Menge Gegenstände entdecken, die mit der Zeit im Haushalt entbehrlich geworden sind und nun, jeder Wohnung entzogen, die Bänkel und Kammern füllen. Fort mit allem überflüssigen Hausgerät, das nur Ballast darstellt! Man gebe eine

Kleine Anzeige
auf, entäußere sich der Sachen, mache sie zu Geld.



Gummimäntel
Delrho
empfehlen [11693]
Albert Brusdeylins

Auto
4-5 Sitzer, Marie Adler, 6/16 PS, sehr gut erhalten, verkauft preiswert.
Chr. Jagstaldt
Brückstr.
Telephon 45.

Suche Gebvells zu kaufen
Der getragen aber gut erhalten ist, soll Gebvells wolle sein. Off. unter Nr. 4071 an die Exp. d. Blattes erb. [11673]

Eine gutere, größere Pumpe
zu kaufen gesucht. Off. unter 4182 an die Exp. d. Bl. [11657]

Gut erhaltenes Herren-Fahrrad
zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe unter 4068 an die Exp. d. Bl. erb. [11697]

Chaiselonguebett
zu kaufen gesucht. Off. unter 4065 an die Exp. d. Bl. [11666]

Zombant
zu kaufen gesucht. Das eine Schreibmaschine billig zu verkaufen. [11684]
Hoppe, Kirchhoffstr. 5

1 umfichtiger Chauffeur
der zu jederzeit nach Bedarf das Fahren und Reinigen eines Taxi- und Personen-Autos übernimmt, wird von sofort gegen Bezahlung pro Tag gesucht. Meldungen unter 4070 an die Exped. dieses Blattes erbeten. [1293]

Suche Stelle
im Getreidegeschäft als Einkäufer bei Gehalt oder Provision. Ein landwirtschaftlicher Beamter und in Besitzbereiten sehr bekannt. Offerten unter 4066 an die Exped. dieses Blattes. [11655]

Chauffeur und Maschinist
sucht Dauerstellung, bin zuverlässig und tüchtig, 34 Jahre alt, unterbeiratet. Als Maschinist im Wahl- und Sägewerk letztes Jahr als Betriebsleiter tätig gewesen. Suche dauernde Stellung am liebsten für beide Berufe. Vermittelungen evtl. in Litauen angenehm. Schriftliche Offerten unter Nr. 4072 an die Exped. d. Bl. [11680]

Suche Lehrling
für den Engrosverkauf, welcher in der Branche bereits tätig gewesen ist. [11656]
A. Salzberg
Manufaktur- und Pelzwaren engros
Marktstraße 2.

Junge Dame
sucht vom 1. Oktober Stelle am Büffet. 1000 Ritas Kaution. Offerten unter 4192 an die Exped. d. Blattes erbeten. [11698]

Fortzugshalber Dreizimmer-Wohnung
im Zentrum der Stadt, mit reichl. Nebengeb., gegen Übernahme der unterhaltenen Möbel zu vergeben. Gest. Off. u. 4191 an die Exped. d. Bl. [11702]

Meinlebhender solider Herr sucht von sofort
leeres Zimmer
Offerten unter 4047 an die Exped. dieses Blattes. [11654]

3 Zimmerwohnung
mit Küche zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 4079 an die Exped. dieses Blattes erbeten. [13572]

Zwangsbewirtschaftete 3-Zimmerwohnung
vom 1. Oktober gesucht. Offerten unter 4186 an die Expedition dieses Blattes. [11678]

Der von Nordmacher Carl Weiß benutzte
große, tiefe Baden
in der Grabenstraße ist zu vermieten.
A. F. Cohn

Getragene Herren-, Kinder-Anzüge
Wäsche u. Schuhe
kauft und holt ab
Luisenstr. 3, Keller.
Das werden Schuhe besetzt, gute Handarbeit. [11688]

Personen-Auto
vier- oder sechs-sitzig, gut erhalten, z. kaufen gesucht. Gest. Angebote unter Nr. 4074 a. d. Exp. d. Bl. [11681]

1 Laufgitter
für Kinder zu kaufen gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl. [11676]

Suche 500 Lit
gegen hohe Zinsen und Sicherheit. Off. u. Nr. 4180 an die Exped. d. Blattes. [11651]

Chauffeur sucht Stellung
Off. unter 4193 an die Exped. d. Bl. [11695]

Sommermann, der auch Landarbeit mitmacht, sucht vom 1. Januar bei größerem Gehalt als Stellw. Stellung.
Off. unter 4078 an die Exped. d. Bl. [11686]

Schlossergehelfen
stellt sofort ein [11700]
G. Klotzke
Schloßhermeister.

Verheirateter Schweizer
35 Milchkuh u. 8 St. Jungvieh zum 1. 10. 25 gesucht. Off. mit Anträgen u. Reagen. an
v. Grziewski
Gut und Post Kelm Litauen. [12285]

Lehrerin
Offerten mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanprüchen bitte zu senden an [3489]
Frau Gubba
Göbberstr. - Memel

Kinderliebes Mädchen
(oder Stütze) das auch häusliche Arbeiten verrichtet, von sofort gesucht [11691]
Frau Bork
Gr. Wallerstraße 2.

Eine ältere, sanftere Frau
fügüber bei 2 Kindern gesucht [11693]
Beilstraße 37, oben rechts

Mädchen
für die Buchbinderei stellt ein
F. W. Siebert
Remeler Dammsbohl 20.

Ein tüchtiges Dienstmädchen
sucht per sofort
Frau Merksich
Folzstraße 24
born. Donnerst. [11650]

Krankenschwester
kann sich sofort melden
bei Frau Wolfson
Kehrwiederstr. 4 [11698]

Anständiges, fleißiges Mädchen
für kleinen Haushalt von sofort gesucht. Dieses Blattes. [11689]

Aufwarterin
für 1-2 Stunden tägl. kann sich melden
Mühlentstr. 1a, Hof
Meldungen von 5-6, nachmittags. [11685]
eine ordentl. [11693]

Aufwarterin
für einige Vormittagsstunden von sof. gesucht
Jarochschowitz, Grüne
Straße 3 (Gedhaus), 12c.

Junge Dame sucht 11. möbl. Zimmer
vom 15. Sept. Offert. unter 4190 an die Exped. d. Bl. [11697]

Junges anst. Fräulein
sucht allein gelegene
Schlafstelle
Off. unter 4187 an die Exp. d. Bl. [11675]

Ein einfaches möbl. Zimmer
mit lehrar. Eingang an zwei Sandwörter b. gleich oder 15. Septbr. zu vermieten. [11707]
Frau Witwe Brosigis
Bommels-Bitte 15-16.

Gut möbliertes Zimmer
11709 Zimmer
mit lehrar. Eingang für 1-2 Personen b. gleich oder später z. verm. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

2 Zimmer und Küche
unmöbliert, von sofort gesucht. Off. unt. 4184 a. d. Exp. d. Bl. [11659]

Ein möbl. Zimmer
von sofort gesucht. Off. unter 4184 an die Exped. d. Bl. [11658]

Gut möbl. Zimmer
im Zentrum der Stadt zum 1. Okt. verm. Off. unter 4073 an die Exped. d. Bl. [11674]

Saubere Schlafstelle
zu haben [11701]

1 oder 2 möblierte Zimmer
(unmöbl. mit Küchenben.) werden von gebild. kinderl. Ehepaar in best. Hause gesucht. Off. unter 4077 an die Exp. d. Bl. [11658]

Henko

Zum Einweichen

ger Wäsche gibt es nichts besseres. Die schmutzlockende Wirkung der altbewährten Henko, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda ist geradezu überraschend. Nehmen Sie Henko, Sie erleichtern sich das Waschen außerordentlich!